Erscheint an jedem Sonnabend
Abonnement:
Für das 2. Quartal 1927 135 Goldpfennige
Einzelnummer zwölf Goldpfennige u. Porto

Schlesiens Handwerk und Gewerbe

Anzeigen-Annahme: Johannes Aß
Breslau 13, Gabitzstr. 91 · Tel Stephan 37934
Inserate pro Millimeter einsp. 0,15 Rmk.
Reklamezeile pro Millimeter 0,60 Rmk.

Schlesisches Gewerbeblatt, Wochenschrift für den gewerblichen Mittelstand Schlesiens

Organ der Handwerkskammer zu Breslau, des Landes-Verbandes des Schlesischen Handwerks, des Innungsausschusses zu Breslau, des Schlesischen Zentral-Gewerbevereins, des Breslauer Gewerbe-Vereins sowie einer weiteren Anzahl gewerblicher Korporationen

Verlag: Verlagsgenossenschaft „Schlesiens Handwerk und Gewerbe" e. G. m. b. H. Geschäftsstelle: Breslau, Blumenstr. 8, Telephon Ohle 594

Nummer 20 | Postscheckkonto Nr. 51265 für Abonnementsbeträge | Breslau, 14. Mai 1927 | Postscheckkonto Nr. 42530 für Inseratenbeträge | 8. Jahrgang

Bausabotage

Von Dr. Hochbaum, Breslau.

* Die als Leitartikel in den „Breslauer Neuesten Nachrichten" vom 4. Mai d. Js. unter obigem Titel wiedergegebenen Ausführungen haben in weiten Kreisen der Öffentlichkeit berechtigte Verstimmung erregt und können nicht unwidersprochen bleiben, zumal sie wesentlich dazu beitragen, die öffentliche Meinung über die amerikanischen Wohnungsbaupläne in Berlin und das Deutsche Bauunternehmertum irre zu führen.

Der unbefangene Leser oben erwähnten Artikels dürfte der Meinung sein, daß die Amerikaner vermöge ihrer „großzügigen Rationalisierungsmaßnahmen" und ihrer „modernen betriebstechnischen Methoden" in Deutschland weit billiger „bauen" können als die deutschen Unternehmer, zumal sie nicht daran denken sollen, die heutigen Preise für Baustoffe zu zahlen. Hierzu sei bemerkt, daß die Amerikaner in Deutschland überhaupt nicht „bauen" wollen, sondern lediglich ein Finanzkonsortium darstellen, das die Absicht hat, amerikanisches Geld auf lange Zeit fest und zu einem besseren Zinssatz als es in Amerika möglich ist, anzulegen. Alle Ausführungen des Verfassers über die Anwendung amerikanischer Arbeitsmethoden und die Beschaffung billigerer Baustoffe fallen somit in sich selbst zusammen, denn wenn es überhaupt zu einem Abschluß mit den Amerikanern kommt, sollen deutsche Baufirmen die Arbeiten ausführen.

Die Verbilligung des Bauens, die durch das amerikanische Bauvorhaben eintreten soll, dürfte wohl in erster Linie aus der Massenherstellung der Häuser und der damit verbundenen Verbilligung resultieren. Ganz besonders hervorzuheben ist jedoch des weiteren, daß die amerikanischen Bauherren den ausführenden Baufirmen das erforderliche Kapital zinslos zur Verfügung stellen wollen, was den Baufirmen naturgemäß eine großzügige Disposition gestattet und ebenfalls zur Verbilligung beiträgt. (Die Zinsen sollen in anderer Weise zur Berechnung gebracht werden.) Auf diese Weise hoffen die Amerikaner die Wohnungen zu etwa 120% Friedensmiete vermieten zu können, so daß eine 3-Zimmer-Wohnung mit Zentralheizung und Warmwasserversorgung 1200 Mark kosten würde, in welchem Preis etwa 260 Mark für Unkosten eingerechnet sind. Zweifellos würden andere deutsche Bauunternehmungen unter den gleichen Voraussetzungen gleiche Ergebnisse erzielen. Dies geht schon daraus hervor (wie eine große Berliner Baufirma bestätigt), daß heutzutage eine 2-Zimmer-Wohnung (mit Hauszinssteuermitteln erbaut) in Berlin mit 820 M Jahresmiete vermietet wird. In der Miete sind die Unkosten enthalten. Vorstehende Wohnung hat allerdings keine Zentralheizung. Errechnet man diese auf ca. 150 M pro Jahr, so dürfte sich die Wohnung auf 970 M Jahresmiete stellen. Wenn man hiermit den von dem Verfasser des Artikels „Bausabotage" angeführten Jahresmietspreis von 1110 M für eine nach dem amerikanischen Bauprojekt gebaute 2½-Zimmer-Wohnung vergleicht, so wird man daraus ersehen können, daß auch das deutsche Unternehmertum in der Lage ist, schon jetzt Wohnungen zu einem derartigen Mietssatz herzustellen. Auch bei uns in Schlesien wird relativ genau so billig gebaut. So wurden kürzlich in einer größeren Stadt unserer Provinz Einfamilien-Reihenhäuser (jedes Haus mit 4 Stuben, Küche und Badezimmer, bezw. 3 Stuben, Küche und Badezimmer mit Zentralheizung) mit Hilfe von Hauszinssteuerhypotheken, Beleihung durch die Angestelltenversicherung und 10% Eigenkapital des Besitzers für eine Monatsmiete von 55,— bezw. 45,— M hergestellt. Wie daher der Verfasser oben erwähnten Artikels dazu kommen kann, von einem „Baugewinnlertum" zu sprechen, „das den Kriegs- und Inflationsgewinnlern ebenbürtig zur Seite tritt" ist unerfindlich. Eine derartig scharfe Behauptung hätte zum mindesten durch positive Unterlagen erhärtet werden müssen. Ebenso verhält es sich mit den „Korruptionserscheinungen von Wohnungsbaufirmen" und den „bei der Verwaltung gut angeschriebenen Unternehmern, die im Großen bauen, deren Kalkulationen anstandslos genehmigt werden und welch letztere meist so hoch angesetzt sind, daß erste Hypothek und Hauszinssteuerhypothek zum Bau schon ausreichen, also eigenes Kapital garnicht benötigt wird. Diese letzten Zeilen beweisen, ein wie unbeschriebenes Blatt der Herr Verfasser auf dem Gebiete der Hauszinssteuerbezuschussung ist und es trotzdessen wagt, den Lesern derartige, von keiner Sachkenntnis getrübten Ausführungen vorzusetzen. Dem Herrn Verfasser scheinen die Richtlinien des Reichsarbeitsministers und des Preußischen Ministers für Volkswohlfahrt über die Vergebung der Hauszinssteuermittel und der Erlaß des Herrn Regierungspräsidenten Breslau über Ausschreibung und Zuschlagserteilung bei Hauszinssteuerbauten unbekannt zu sein. Er hätte sonst wissen müssen, daß Korruption in dieser Hinsicht unmöglich ist. Auch die Projekte derjenigen Breslauer Großbaufirmen, die den Wohnungsbau auf eigene Faust betreiben, werden zwecks Hauszinssteuerbezuschussung vom Magistrat in derselben Weise geprüft, wie jedes andere Projekt. So werden hier in Breslau an Hauszinssteuern nur gewährt bis 80 qm Wohnfläche 80,— M je qm und über 80 qm bis 120 qm Wohnfläche (Höchstgrenze der Hauszinssteuergewährung) 3750 M pro Wohnung. Außerdem dürfen mit fremden Geldmitteln (1. Hypothek, Hauszinssteuerhypothek, evtl. Baukostenzuschüsse) nur höchstens 90% des Bauwertes (Bauplatz und Baukosten) finanziert werden. 10% dieses Wertes hat stets der Bauherr, ganz gleich, ob er nun Großbauunternehmer oder sonst ein beliebiger dritter Bauherr ist, selbst aufzubringen. Eigenes Kapital ist also stets erforderlich.

Nach dem bereits oben angezogenen Erlaß des Herrn Regierungspräsidenten Breslau müssen des weiteren Bauten, die mit Mitteln der Hauszinssteuer finanziert werden, und die seitens des Bauherrn dem Unternehmer zur Ausführung übergeben werden, stets zur Ausschreibung gelangen. Der Mindestfordernde erhält sodann in der Regel den Zuschlag und freihändige Vergebung ist somit von vornherein ausgeschlossen. Daß bei derartigen Ausschreibungen bei der heutigen überaus großen Konkurrenz (lediglich in Breslau zählte man vor dem Kriege ca. 70 Baugeschäfte, während es deren heute ca. 180 gibt) die Preise äußerst gedrückt sind und man daher von „hohen Kalkulationen" nicht im geringsten sprechen kann, dürfte jedem objektiven Beurteiler der Sachlage ohne weiteres einleuchten. Auch reden die hohen Konkursziffern im Baugewerbe in dieser Hinsicht eine allzu beredte Sprache.

Der Verfasser des Artikels scheint auch nicht zu wissen, daß der größte Teil des Wohnungsbaues durch gemeinnützige Gesellschaften (Siedlungs-Gesellschaft Eichborngarten, Heimstätten usw.) zum Teil in eigener Regie durchgeführt wird. Hier ist den Firmen des Baugewerbes wahrlich keine Gelegenheit geboten, Reichtümer zu erwerben.

Völlig unzutreffend ist des weiteren der Vorwurf, daß der Unternehmer kein Interesse habe, die Gesamtbaukosten zu senken, da er ja seinen Verdienst in Form eines prozentualen Aufschlages auf die Gesamtbaukosten berechnet. Hat der Herr Verfasser niemals etwas von den gewaltigen Streiks und Aussperrungen im deutschen Baugewerbe gehört, hat er niemals vernommen, wie sehr sich die baugewerbliche Arbeitgeberschaft gegen Lohnerhöhungen sträubte, die ihr dann durch staatliche und sonstige Schlichtungsstellen aufge-

Auflage: 34 200 Exemplare!

zwungen wurden. Wenn man sich vor Augen hält, daß das Stundenlohn für Maurer in Breslau um 69% und in einigen Orten unserer Provinz um 105% gegenüber dem Frieden gestiegen ist, und wenn man weiterhin überlegt, welchen großen Prozentsatz im Baugewerbe der Lohnanteil an dem fertigen Objekt ausmacht, dann wird man ohne weiteres ersehen, wie außerordentlich schwer es sein dürfte, den Baukostenindex (68% höher als im Frieden) nennenswert zu senken. Selbst die schönsten Rationalisierungsmaßnahmen werden nur Stückwerk bedeuten, wenn hier nicht Einhalt geboten wird. Im übrigen wird sich nur der ganz unwissende Laie hiervon etwas versprechen, der Fachmann weiß genau, daß der Wohnhausbau nur in Einzelteilen fabrikmäßig hergestellt werden kann, und da wo es möglich ist, geschieht dies bereits. In der Hauptsache bleibt die Herstellung des Gebäudes handwerkliche Tätigkeit, die nicht zu rationalisieren oder zu typisieren geht. Die Maschine, die Häuser fertig gestanzt auf die Baustelle setzt, ist noch nicht erfunden.

Zusammenfassend kann man feststellen, daß die zum Teil außerordentlich schweren Anschuldigungen, die der Verfasser des Artikels „Bausabotage" gegen das Unternehmertum gemacht hat, wirkungslos abgeprallt sind. Es wäre jedoch bedeutend ratsamer, wenn sich Verfasser bei zukünftigen derartigen Artikeln zunächst gründlich informieren und dann erst urteilen würde. Mit Schlagworten wie „Baugewinnler", Korruptionserscheinungen" usw. wird man niemals Tatsachen feststellen und Behauptungen beweisen können.

Handwerker-Abgeordnete sprechen im Landtage

* Gelegentlich der letzten großen Debatten im preußischen Landtage ergriffen auch einige Handwerker-Abgeordnete das Wort.

Malerobermeister Bayer-Waldenburg (D. Vpt.) erklärte, daß an der Meisterlehre nicht gerüttelt werden dürfe. Der Minister hat sich erfreulicherweise zu ihrem Schutz erneut bereit erklärt. Das Bestreben des Handwerks, in seinen Nachwuchs immer höhere Qualität hineinzubringen, muß unterstützt und darf nicht unterbunden werden. Wenn man hie und da durch gesetzliche Verordnungen den Handwerksmeistern verbieten möchte, die Auslese der Lehrlinge nach bestimmten Richtlinien vorzunehmen, so muß das abgelehnt werden. Die fortgeschrittene Entwicklung des Handwerks verlangt heute nicht bloß Ausbildung in Handfertigkeiten, sondern auch ein gewisses Wissen, das für die kaufmännische und geschäftliche Seite des Handwerks nötig ist. Es schadet nichts, wenn den Kindern schon in der Schule vorgestellt wird, daß sie das Schulziel erreichen müssen, um den Beruf eines Handwerks ergreifen zu können. (Sehr richtig! rechts.) Im Osten ist den Grenzkreisen besondere Beachtung in der Förderung von Handwerk und Gewerbe zu schenken. Insonderheit müssen für das notleidende Waldenburger Revier wieder die billigen Bahntarife gelten, wie vor dem Krieg. Infolge der viel zu hohen Besteuerung sind die Handwerker in den Grenzorten nicht konkurrenzfähig mit den Handwerkern jenseits der Grenze. Die Gewerbesteuer kann überhaupt in ihrer jetzigen Form als Sondersteuer nicht aufrecht erhalten bleiben. Trotz Beanstandung, die von der Steuerbehörde anerkannt wurde, werden für das neue Steuerjahr wieder die alten Sätze als Vorausleistung gefordert. (Hört, hört!) Auf die allgemeine Durchführung der Reichsverdingungsordnung muß zum Schutz des ordnungsmäßigen Handwerkerbetriebes bestanden werden. Beim Arbeitszeitgesetz muß die Regierung Gewerbe, die nicht schematisch die Achtstundenzeit durchführen können, wie Nahrungsmittelgewerbe und Saisonbetriebe, schonend und wohlwollend behandeln. Die Arbeit muß bei Verdingungen so rechtzeitig vergeben werden, daß die Bauten in der günstigen Jahreszeit fertiggestellt und die Innenarbeiten im Winter erledigt werden können. Dabei sollten wieder mehr die Steinarbeiten, die Kunstschlosserei, Kunstschmiede und Drechslerei berücksichtigt werden. Dem Handwerk ist nicht mit kurzfristigen Krediten gedient, der Realkredit muß gestärkt werden. Städtische Regiebetriebe, die aus Steuern erhalten werden, und die steuerpflichtigen Handwerker schädigen, sollten noch viel stärker als bisher abgebaut werden. Das deutsche Handwerk setzt seinen Stolz darein, durch Qualitätsarbeit Aufbauarbeit für Volk und Vaterland zu leisten. Die volksparteilichen Anträge zur Förderung des Handwerks sind erfreulicherweise im Hauptausschuß sämtlich angenommen worden. Wir werden auch die Anträge der übrigen Parteien, die dem Handwerk nützen sollen, annehmen. (Beifall rechts.)

Malermeister Altegoer-Bochum (Ztr.) empfahl die Anträge seiner Fraktion auf Erhöhung der Mittel für Berufsschulen, auf Unterlassung des zentralen Einkaufs der Behörden, auf Abstellung der Konkurrenz des Mittelstandes durch Gefängnisarbeit usw. Notwendig sei die Herstellung einer direkten Bahnverbindung nach dem Siegerland und nach Süddeutschland. Die Besserung der Wirtschaft zeige sich in dem Rückgange der Konkurse und der Wechselproteste. Der Mittelstand leide aber noch immer unter dem hohen Steuerdruck, den Kreditschwierigkeiten und den hohen Kreditzinsen. Besonders schwer zu tragen seien die hohen Zuschläge der Gemeinden zu den Realsteuern; eine Senkung sei dringlich. Der in zwei Jahren zu erwartende Finanzausgleich müsse einen gerechten Ausgleich bringen. Noch immer gebe es zahlreiche Gemeindebehörden, die die neue Reichsverdingungsordnung nicht anwenden. Das dürfe nicht geduldet werden, sonst werde das alte Chaos im Verdingungswesen wieder seine verderblichen Folgen zeigen. Der Minister möge dafür Sorge tragen, daß zur Steuerung der Arbeitslosigkeit die ihm unterstellten Behörden die notwendigen Arbeiten möglichst rasch vergeben.

Auch Schornsteinfeger-Obermeister Conradt-Breslau (Dntl.) hat sich für das Handwerk, insbesondere für den Osten eingesetzt.

Wir kommen auf diese Reden noch des Näheren zu sprechen.

Die „kalte Sozialisierung"

Das Handwerk im Kampfe gegen die Regiebetriebe.

Von Gustavadolf Eder-Berlin.

† Das Eindringen der öffentlichen Hand in die private Wirtschaft ist seit Jahren Gegenstand der Besorgnis aller am Bestand und an der Förderung der freien, privaten Wirtschaft interessierten Kreise der deutschen Wirtschaft. Selbst die kleine und mittlere Industrie, welche bislang für ein gemeinsames Vorgehen mit dem Mittelstand gegen diese Gefahr nicht zu haben war, scheint eingesehen zu haben, daß sie aus ihrer Passivität heraus muß und daß eine gemeinsame Front aller freien wirtschaftlichen Kräfte gegen die überhandnehmende Betätigung der öffentlichen Hand dringend notwendig ist. Aus dieser Erkenntnis heraus entstand jene große öffentliche Kundgebung maßgebender wirtschaftlicher Organisationen in Berlin, die in einer längeren Entschließung lebhaften Protest gegen das Vordringen der öffentlichen Regiebetriebe erhob. Nichts kennzeichnet besser die Gefahren, wie die einleitenden Worte des Berichterstatters auf dieser Tagung, des Präsidenten der Stettiner Industrie- u. Handelskammer, Direktors Toepfer:

„Überall und auf die verschiedenste Art, sei es mit Geldern der Steuerzahler, sei es mit Krediten aus öffentlichen Kassen, sei es unter Ausnützung der den Monopolbetrieben innewohnenden Übermacht, begegnen wir den Bestrebungen der öffentlichen Hand, nicht nur ihre Betriebe soweit wie möglich auszudehnen, sondern auch wirtschaftlich verwandte Nebenbetriebe in ihre Hand zu bekommen. — Das Geschrei nach Sozialisierung ist nach den großen Mißerfolgen zwar stiller geworden. Die Bestrebungen sind aber durchaus nicht zum Stillstand gekommen. Man vermeidet es, dieses diskreditierte Wort auszusprechen. Man kann aber auf den verschiedensten Gebieten des Wirtschaftslebens sehen, wie mit mehr oder weniger Erfolg weiter in dieser Richtung gearbeitet wird!"

Im nachfolgenden sei versucht, an Hand einwandfreier Quellen*) den augenblicklichen Stand und die Ausdehnung der Regiebetriebe nachzuweisen und die den einzelnen Handwerks-, Gewerbe- und Handelskreisen drohende Gefahr zu skizzieren. Den Maßstab dafür, in welcher Weise Aufgaben der freien Wirtschaft aus den verschiedensten Gründen von der öffentlichen Hand mit Beschlag belegt worden sind, gibt eine Übersicht über die Beteiligung des Deutschen Reiches an privatwirtschaftlichen Unternehmungen. Die Mehrzahl der Unternehmungen, in denen das Reich seine Hände hat, sind zusammengeschlossen in der „Viag" (Vereinigte Industrie-Unternehmungen A.-G.), die ein Aktienkapital von 120 Millionen aufweist, und Banken, elektrowirtschaftliche Unternehmungen, die Aluminium-, Kalkstickstoffindustrie, Schiffahrtsaktien usw. umschließt. Nach den neuesten Nachweisungen beträgt das Gesellschaftskapital der einzelnen, in der „Viag" zusammengefaßten Unternehmungen 285 Mill. Mark — an diesem Kapital ist das Reich durch eben die „Viag" mit ca. 208 Mill. Mark beteiligt, hat also den maßgebenden Einfluß auf alle diese Unternehmungen! Dazu kommen die Beteiligungen des Reiches an der Textil-, Werkzeug- und Metallindustrie, an Banken und einer Reihe anderer Unternehmungen, die im einzelnen aufzuführen, hier zu weit führen würde. Die Beteiligung am Verkehrswesen, der Flugzeugindustrie usw. verteilt sich auf die einzelnen Ministerien, und zusammengenommen geht die Beteiligung an privatwirtschaftlichen Unternehmungen in die Milliarden!

Ähnlich liegen die Dinge bei den Ländern, die ihrerseits in die Privatwirtschaft einzudringen suchen. So ist z. B. Preußen beteiligt an zahlreichen Industrie- und Bergwerksunternehmungen, an der Fabrikation von Bernsteinwaren, an der See- und Flußschiffahrt, an der Elektrizitätswirtschaft usw. usw. Ganz ebenso liegt es bei den übrigen Ländern.

Ganz gewiß handelt es sich bei einigen dieser Betriebe um solche mit monopolistischem Charakter, wie z. B. die Elektrizitätswirtschaft, wo vielleicht an der Kontrolle und Beteiligung durch Reich und Länder nicht viel auszusetzen ist. Betrachtet man die Dinge aber genauer, so ergibt sich, daß alle diese Gesellschaften und Unternehmungen sich nicht auf ihr eigentliches Arbeitsgebiet beschränken, sondern durch Übernahme von Funktionen, die volkswirtschaftlich dem Handel, Handwerk und Gewerbe vorbehalten bleiben müßten, diesen Schichten die denkbar schärfste Konkurrenz machen. Es ist bekannt, daß z. B. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke in zunehmendem Maße in das Arbeitsgebiet des Installateurhandwerks und in das des einschlägigen Handels durch die regiemäßige Ausführung handwerklicher Arbeiten und durch die Übernahme des Detailverkaufes von allen möglichen Produkten, deren Verteilung dem Kleinhandel obliegen müßte, Handwerk, Handel und Gewerbe außerordentlich schwer schädigen und zurückdrängen. Dazu kommt dann noch die wirtschaftliche Betätigung der Kommunen, die ihrerseits Handwerksarbeiten ausführen, Verkaufsstellen einrichten, Blumenläden aufmachen, Konsumvereine erwerben, um so dem legitimen Handel Konkurrenz zu machen. Erwägt man, daß meist diese Betriebe in steuerlicher und anderer Hinsicht wesentlich gegenüber den Privatbetrieben begünstigt sind, daß ihnen der ganze behördliche Apparat zur Verfügung steht, und daß sie z. T. sogar mit billigeren Kräften arbeiten, so kann man leicht ermessen, wie groß die Gefahren dieser

*) Anm. d. Verf.: Wertvolles Material enthält die von den Spitzenverbänden der Wirtschaft herausgegebene Schrift: „Die öffentliche Hand in der privaten Wirtschaft."

Gerüstbau-G.m.b.H.
Breslau 10 / Michaelisstr. 64 / Tel. Ring 7669
Gerüste jeder Art und Höhe
bes. Leitergerüste, Saalgerüste

behördlichen Konkurrenz für den Mittelstand sind. Man braucht nur an das Beispiel Berlins zu denken, das bei einem jährlichen Haushalt von etwa 950 Millionen Mark an 83 Betrieben gewerblicher und anderer Art mit einem Kapital von 614 Mill. Mark beteiligt ist. Und daß der Gedanke der Regiebetriebe keineswegs im Schwinden begriffen ist, beweisen die immer erneuten Vorstöße gegen die private Wirtschaft. So hat man beispielsweise in Wiesbaden neuerdings beantragt, der Magistrat solle einen eigenen Fleischverkauf einrichten, da die Fleischpreise der Fleischermeister nicht im Verhältnis zu den gesunkenen Viehpreisen ständen!

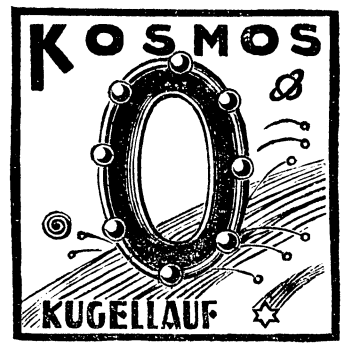
In allererster Linie richten sich diese Regieunternehmungen gegen das Handwerk in allen Berufsarten.

Hier handelt es sich allerdings nicht, wie bei vielen anderen öffentlichen Unternehmungen, um Nachkriegserscheinungen, die aus der Zwangswirtschaft übernommen und dann durch eine kurzsichtige und falsche Wirtschaftsbetätigung der öffentlichen Hand weiter gezüchtet wurden, sondern um Erscheinungen, die bereits vor dem Kriege das Handwerk in erheblichem Maße beunruhigten und seit Kriegsende allerdings eine eminente Steigerung erfahren haben. Bekanntlich hat sich bereits im Jahre 1909 der 10. Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag mit dieser Erscheinung beschäftigt und in einer eingehenden Entschließung dazu Stellung genommen. Damals wurde festgestellt, daß unter den städtischen und sonstigen Regiebetrieben in erster Linie die Installateure zu leiden hatten, weiterhin aber auch Schlosser, Schmiede, Drechsler und Maler. Auch seitens der Bäcker, Schneider, Tischler, Tapezierer, Schuhmacher usw. usw. lagen bereits Klagen vor.

Die Dinge haben sich inzwischen ganz wesentlich zuungunsten des Handwerks verschoben. Die Regiebetriebe schossen in den letzten Jahren wie die Pilze aus der Erde und verschonten keinen Zweig des Handwerks mit ihrer Konkurrenz, zu der auf Grund ihrer bevorzugten steuerlichen und sonstigen Stellung sie in der Lage waren. Während die mißlichen Verhältnisse das Handwerk aus einer Position nach der anderen verdrängten, blühten diese Einrichtungen in unerhörtem Ausmaße.

Bekannt ist die Konkurrenz, die dem Handwerk durch die Gefängnisarbeit gemacht wird, gegen die in letzter Zeit erfolgreiche Vorstöße seitens der Parlamente unternommen worden sind. Aber auch sonst haben Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden alle möglichen Einrichtungen getroffen, die handwerklichen Charakter hatten. Man denke nur einmal an die Konkurrenz, die dem Installateurhandwerk durch die kommunalen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke gemacht wird, welche in immer größerem Maße an den Kleinverkauf von Erzeugnissen dieser Branchen gehen, Reparaturwerkstätten einrichten und eine geradezu unmoralische Preisdrückerei betreiben. Die Betriebe genießen eine fast unbegrenzte Monopolstellung, steuerliche Vorteile usw., die sie befähigen, dem schwer ums Dasein ringenden Handwerk mit Erfolg Konkurrenz zu machen.

Ähnlich liegen die Dinge bei Schlossern, Schmieden und Klempnern; Tapezierer, Buchdrucker und Buchbinder, Schuhmacher und Schneider und alle möglichen anderen Handwerkszweige werden aus ihrer Existenz gedrängt durch die Regiebetriebe, die Reichs-, Länder- und Gemeindebehörden in Verkennung der gesunden wirtschaftlichen Zusammenhänge einrichten, Schuhmacherwerkstätten, Tapezierer- und Polsterer-betriebe, Schlossereien und Schmieden schießen aus der Erde — zumeist mit irgend einer sozialen Begründung, wie z. B. der, den Erwerbslosen müsse geholfen werden. Meist aber ist es so, daß sich diese Betriebe recht bald nach Absatz auch in privaten Kreisen umsehen, und da sie oft billiger arbeiten können wie das steuerlich überlastete und von sozialen und sonstigen Abgaben nahezu erdrückte legitime Handwerk — solchen auch leider nur zu schnell finden. Mit den Mitteln der steuerzahlenden Handwerks- und Gewerbekreise werden solche Betriebe mit den modernsten und leistungsfähigsten Maschinen ausgerüstet und sind dann in der Lage, mit einem Hochdruck zu arbeiten, gegen den das Handwerk einfach nicht ankann. Die Beeinträchtigung des freien Bauhandwerkertums durch die sozialen Bauhütten, durch die Beschaffung der Baumaterialien in eigener Regie usw. sei hier nur flüchtig gestreift, da hier z. T. auch noch andere, in der jahrzehntelangen Zwangswirtschaft begründete Dinge mitsprechen.



Laufwerke
für
Schiebetüren u. -Tore
Eugen Krantz G. m. b. H.
Breslau I, Bischofstr. 2
Telefon Ring 4020-22 / Gegründet 1873

Mehr als bei jeder anderen wirtschaftlichen Frage heißt es in der Frage des Eindringens der öffentlichen Hand in die Privatwirtschaften für alle Schichten des gewerblichen Mittelstandes auf dem Posten zu sein. Ob es sich um Kreise des Handels, des Handwerks, des Gewerbes handelt: In dieser Frage werden sie alle gleicherweise von den Institutionen der Verwaltung in ihrer Existenz bedroht, und es ist nicht zu viel gesagt, wenn man angesichts dieser Erscheinungen von einer „stillen" oder „kalten" Sozialisierung der privaten Wirtschaft spricht. Das Berliner Anschaffungsamt, das bekanntlich das letzte Jahr mit einem Riesendefizit abgeschlossen hat, sagt in einem Werbeheft: „Die moderne Stadt ist nicht nur Behörde, sie muß auch Kaufmann sein!"

Dieser Satz kennzeichnet den Geist, der heute in der Verwaltung herrscht. Wir dagegen, die Kreise des selbständigen, wirtschaftlich freien, gewerblichen Mittelstandes, wehren uns mit aller Entschiedenheit gegen diese Auffassung und werden mit allem Nachdruck und mit geschlossener Front dafür eintreten, daß sich demgegenüber wieder die einzig gesunde und vernünftige Ansicht durchsetzt:

Staat und Behörden haben nichts in der Wirtschaft zu suchen! Sie sind Verwaltungskörperschaften, die die einzige Aufgabe haben, die ihnen übertragenen Verwaltungsaufgaben zu lösen, nicht aber, der freien Wirtschaft Konkurrenz zu machen!

Wie man den Verkehr erdrosselt

* Man hat sich im Laufe der Zeiten daran gewöhnt, hin und wieder einmal umlernen zu müssen. Aber wohl jeder wird sehr über folgende Wandelung überrascht sein: Bisher war nämlich allgemein die Ansicht verbreitet, daß die Post eine Behörde sei, die dem Verkehr dienen soll. Jetzt aber belehrt uns die neue Fernsprechordnung dahin, daß die Post den Verkehr erdrosseln will. 30 Pfennige will die Post für ein einziges Telephongespräch im Ortsverkehr berechnen! Jedem Fernsprechteilnehmer werden monatlich mindestens 40 Gespräche berechnet, ganz gleich ob er so oft gesprochen hat oder nicht! Wer sich die Mühe gibt, die neue Fernsprechordnung durchzuarbeiten, muß eine eiserne Energie besitzen. Wer die neuen Bestimmungen kapiert, kann für sich in Anspruch nehmen, zu den Hochintellektuellen gerechnet zu werden. Hunderte von verschiedenen Gebührenposten mit der Tendenz nach oben machen es fast unmöglich, über die Gesamtkosten einer Anlage und der Unterhaltung eines Fernsprechanschlusses Klarheit zu gewinnen. Jedenfalls ist der Fernsprechverkehr nun so verteuert, daß sich so mancher Gewerbetreibende diesen Genuß wird verkneifen müssen. Wie verlautet, sind zu den Vorbesprechungen vor Erlaß der Fernsprechordnung von dem Postministerium nur Vertreter der Industrie und des Großhandels hinzugezogen worden. Kein Wunder also, wenn den sogenannten Vielsprechungen Vergünstigungen eingeräumt werden, während man dem Gewerbetreibenden einfach die Strippe abschneidet. Wie wäre es mit einem Telephonstreik?

Ernste Finanzlage des Reichs

† In seiner Sitzung vom 13. April beschäftigte sich der Reichsrat nochmals mit dem Reichshaushalt für 1927, wie er sich nach den Beschlüssen des Reichstags gestaltet hat. Während der von der Reichsregierung dem Reichstag vorgelegte Haushaltsentwurf insgesamt nach dem Vorschlage der Reichsregierung mit 8,5 Milliarden RM das Gleichgewicht hielt, nach dem Vorschlage des Reichsrats mit 8,6 Milliarden RM ist dieser Betrag nunmehr auf 9,1 Milliarden RM in Einnahme und Ausgabe angewachsen. Damit belaufen sich die vom Reichstag angenommenen Mehrausgaben auf 744,4 Millionen RM, also auf nahezu ¾ Milliarden RM. Der Ausgleich des Reichshaushalts konnte nur dadurch erzielt werden, daß die Reichsfinanzverwaltung ihre letzten Rücklagen in Anspruch nahm. Bei der Aufstellung des Haushaltsplans für 1928 werden insgesamt 1105 Millionen RM fehlen. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß die Reparationslasten im Rechnungsjahr 1928 eine Steigerung von 351,9 Millionen RM erfahren. Vorläufig ist noch nicht ersichtlich, wie dieser Gesamtbetrag von über 1400 Millionen RM sichergestellt werden soll. Ebenso fehlen die Mittel zur Finanzierung der als dringlich bezeichneten Aufgaben, wie Erhöhung der Beamtenbesoldung, Steigerung der Versorgung für die Kriegsbeschädigten usw. Der Reichsrat beschloß, den Haushaltsplan nach den Reichstagsbeschlüssen zur Kenntnis zu nehmen, ohne Einspruch zu erheben.

Aus den gewerblichen Korporationen

35. Schlesischer Glaser-Bezirks-Verbandstag in Breslau

am 30. April, 1. und 2. Mai 1927.

* Die Verhandlungen wurden am Sonntag, den 1. Mai 1927, vormittags, durch den Vortrag eines Männer-Quartetts, „Brüder reicht die

Breslauer Bankverein
Die Bank von Handwerk und Gewerbe
Fernsprecher Ring Nr. 2857 und 7966
Annahme von Spareinlagen
Günstige Verzinsung. Kreditgewährung
Blumenstraße 8
Gegründet im Jahre 1896

Sämtliche Installationsartikel sowie
Pumpen
aller Art, Rohre, Filter, Saugkörbe, sowie sämtliches Zubehör für Be- und Entwässerungsanlagen, Badeöfen und Wannen, Klosettanlagen, Armaturen für Gas, Wasser und Dampf
Milde Handelsgesellschaft m. b. H. Breslau 3, Freiburger Straße 7

Hand zum Bunde", feierlich eingeleitet und dann durch den Verbandsvorsitzenden Obermeister Kleinke eröffnet. In der Begrüßungsansprache wurden u. a. als Vertreter der Stadt Breslau Stadtrat Tobler, als Vertreter der Handwerkskammern Breslau und Liegnitz Vize-Präsident Weigel-Breslau, und als Vertreter des Innungsausschusses Syndikus Baranek willkommen geheißen. Zahlreiche Glückwunschschreiben und Telegramme waren eingegangen. Die einleitende Ansprache des Vorsitzenden Kleinke befaßte sich in großen Zügen mit dem Aufbau der Glaser-Organisation und gipfelte in den Worten: „Wir haben heute alle Not und Mühe, unsere Organisation auf der Höhe zu halten, und es ist Ehrensache eines jeden, der noch handwerkspolitisch denkt, sich mehr als bisher von unten herauf an der Organisation zu beteiligen. Wer von der Organisation nur verlangt, daß sie ihm ohne eigenes Zutun die Taschen fülle, hat ihren Sinn und Zweck nicht erfaßt. Besonderes Augenmerk haben wir auf die Arbeit zu legen, die sich befaßt mit einer intensiveren Lehrlingsausbildung, mit dem Gebiete der Glasnormung, mit der kalten Sozialisierung, mit der Einstellung des Glaserhandwerkes zum Glasversicherungswesen, mit den Händlerabkommen und verschiedenen anderen Dingen, die, wenn sie sich auch oft hinter den Kulissen abspielen, dennoch sehr viel Arbeit und Ausdauer erfordern." In den Ansprachen seitens der Gäste wurde nicht nur den Verhandlungen ein guter Verlauf gewünscht und die Sympathie und Unterstützung der öffentlichen und handwerklichen Behörden zum Ausdruck gebracht, es wurden dabei auch wichtige Probleme und das Handwerk allgemein interessierende Fragen gestreift. So hat der Vize-Präsident der Handwerkskammer Weigel betont, daß es zur Abwehr der dem Handwerk drohenden Gefahr notwendig sei, die Verstaatlichung der Lehrlingsausbildung mit allen Mitteln zu verhindern. Der Kampf, den das Handwerk um seine Existenz führe, sei schwer, aber nicht so aussichtslos, wenn sich alle Handwerker bewußt werden, daß die von jedem einzelnen unterstützte eigene Organisation die beste Waffe ist. Syndikus Baranek wandte sich in seiner Ansprache besonders an die Frauen mit der Mahnung: „Deckt Euren Bedarf bei Handwerkern und Kleingewerbetreibenden, unterstützt nicht die wirtschaftlichen Feinde des Handwerkes, die Warenhäuser, Konsumvereine und Beamten-Genossenschaften." Aus dem vom Vorsitzenden sodann abgegebenen Jahresbericht geht hervor, daß auch im letzten Jahre mit Erfolg auf eine Verbreiterung des Bezirksverbandes und auf die Neugründung von Innungen hingearbeitet wurde. Jetzt gilt es nur noch, in Glatz und Oberschlesien die Gründung von Innungen anzustreben. Wenn das erreicht ist, dann dürften, von ganz vereinzelten Meistern abgesehen, alle schlesischen Glaser dem Verbande angehören. Nach dem Kassenbericht des Kollegen Rauer wird diesem einstimmig Entlastung erteilt. Subdirektor Nicklaus, der über die Hammonia berichtet, stellte die Einbuße an Geschäftsumfang in Schlesien nicht in Abrede, erklärte aber, daß die Verluste weit mehr als wett gemacht werden, wenn die Neubautätigkeit wieder in normaler Weise einsetzt und der Hammonia die Sympathie der Glaser erhalten bleibt. Die Wichtigkeit der Hammonia als Interessenvertretung für den Glaserstand in seiner Stellung zum Glasversicherungswesen unterstreichend, betonte er die Notwendigkeit der Mitarbeit im Einzel- und Allgemeininteresse. Kollege Georg Holzman trat als Vertrauensratsmitglied der Hammonia in überzeugender Weise für diese ein, ermahnte zur Geduld und brachte die Hoffnung zum Ausdruck, daß auch hier ein erfreulicher Aufschwung zu erwarten sei, wenn die gegenwärtig mißlichen Verhältnisse überwunden worden sind. Eine lebhafte und vielseitige Debatte zog der Antrag der Neißer Innung, die Belieferung von seiten der Hütten und Händler an Rittergüter, Private u. a. betreffend, nach sich. An der allgemeinen Aussprache beteiligten sich auch die anwesenden Händlerfirmen. Wenn auch als letztes Ergebnis die Bearbeitung und Weiterleitung des Antrages der Neißer Innung beschlossen wurde, so ergab sich doch als Querschnitt der Aussprache, daß die Durchführung solcher Forderungen

Wohnungs-Einrichtungen
ca. **400 Zimmer**
in allen Preislagen
Möbelfabrik
JOSEF HIRSCH
Breslau, Gartenstr. 42

von der Einsicht und Disziplin jedes einzelnen Mitgliedes abhängt. Solange nicht die die Lieferung an Private usw. unterlassenden Händler unterstützt und alle Außenseiter bekämpft werden, ist in dieser Frage nichts zu erreichen. Aus dem Bericht des Kollegen Müller über die Fachausstellung ging hervor, daß diese seitens der Händler mit den verschiedensten Glaser-Bedarfsartikeln beschickt worden war. Über die Prämiierungs-Kommission der Gesellen- und Lehrlingsarbeiten-Ausstellung berichtete Kollege Labestin. Barpreise wurden für Gesellenarbeiten, und Diamanten und Anerkennungs-Diplome für die Lehrlingsarbeiten festgesetzt. Die einzelnen Preise werden den verschiedenen Innungen noch bekanntgegeben und zur Verteilung an die Preisträger zugestellt. Die Ausstellung war diesmal nicht nur quantitativ sondern auch qualitativ sehr gut beschickt. Die erstmalig zugelassenen Gesellenarbeiten waren fast durchweg sehr gut, und auch unter den Lehrlingsarbeiten fanden sich einzelne Stücke, die geradezu als hervorragend bezeichnet werden müssen. Der ausführliche Bericht des Kollegen Labestin bezw. der Kommission wurde mit Freuden aufgenommen und dankend anerkannt. Die Ausstellung kann als gelungene Veranstaltung betrachtet werden, die bewies, was unser Handwerk

Rückschlag-Sicherungen
für Hobel-Maschinen aller Fabrikate in jeder Abmessung liefert montagefertig
Arthur Dietrich, Breslau 1
Techn. Büro: Alexanderstr. 4 **Werkstätten:** Borsigstr. 10/14
Ständiges Lager an Holzbearbeitungsmaschinen u. Werkzeugen

noch zu leisten imstande ist. Die Kommission wurde einstimmig wiedergewählt. Der Haushaltsplan für 1927, der mit 3324 Mk. balanziert, wurde genehmigt. Nachdem die Entlastung des Gesamtvorstandes stattgefunden hatte, erfolgte wiederum einstimmig die Wiederwahl durch Zurufe. Als nächster Tagungsort für den Schlesischen Verbandstag wurde Neiße bestimmt. Die Verhandlungen wurden durch Kollegen Kleinke mit der Mahnung, sich immer fester zusammenzuschließen, und mit einem Hoch auf die schlesischen Glaser und das deutsche Glaserhandwerk geschlossen.

Am Abend fand man sich dann an der Festtafel wieder zusammen, wo man sich an Speis und Trank erquicken und an musikalischen Genüssen erfreuen konnte. Neben dem Konzert hatte Frau Kleinke durch selbsteinstudierte Vorträge und Aufführungen seitens einiger ihrer Schülerinnen für die Erheiterung gesorgt. Viel Interesse erweckte auch die Projektion eines Films über die Herstellung des Spiegelglases. Doch auch die Tänzer und Tänzerinnen, alte und junge, kamen auf ihre Rechnung. Tags darauf machten etwa 70 Teilnehmer einen Ausflug nach dem Zobten.

Herren- und Damenschneider-Zwangsinnung Trebnitz

† Die Herren- und Damenschneider-Zwangsinnung zu Trebnitz hielt am 19. 4. 27 ihr Osterquartal ab. Der Schriftführer verlas das vorige Protokoll, welches genehmigt wurde. Der Kassierer erstattete den Kassenbericht, welcher durch die Kassenprüfer für richtig befunden wurde. Ihm wurde Entlastung erteilt. Als Abgeordnete zum Obermeistertage in Waldenburg wurden Herr Obermeister Wagner und Fräulein Volkmer gewählt. Zum Landesverbandstag, welcher dieses Jahr im August in Trebnitz abgehalten wird, wurden als Abgeordnete Herr Heinzelmann, Herr Dimke, Fräulein Wolf und Fräulein Pisarski gewählt. Die Vorarbeiten zum Verbandstage wurden einstimmig dem Vorstande übertragen. Der Obermeister hielt hierauf einen Vortrag über Tuchgeschäfte und über Lehrlingsfragen. Auf den Antrag, Einheitspreise festzusetzen, erwiderte der Obermeister, daß es nicht angängig sei, in einer Zwangsinnung Preise festzusetzen, es kämen nur Richtlinien für Preise in Betracht. Danach erklärte Herr Christof durch Vergleiche und Beispiele dieses Thema näher. Nachdem noch verschiedene Aussprachen stattgefunden hatten, kam es zu dem vertagten Antrag betr. Gründung einer Sterbebeihilfekasse für Mitglieder durch Umlage von 50 Pfg., welche im voraus und bei jedem Sterbefalle zu zahlen sind und jedes Mitglied zahlen muß. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Das nächste Quartal findet am 4. Juli, vormittags 9 Uhr, in der Stadtbrauerei bei Stephan statt.

Paul Kleindienst, Schriftführer.

Bau- beschläge bedarfsartikel | Werkzeuge für Holzbearbeitung | Drahtnägel Holzschrauben | Sägemehl-Leim-, Furnier-Heizöfen
Nur beste Qualitäten!
Martin Zimmer, Breslau 2
Freiheitsgasse 2 :: Tel. Stephan 35483
Nur beste Fabrikate!
Preise, Abbildungen sowie Zahlungsbedingungen auf Anfrage.

Etwas von den Innungen in der Geschichte Breslaus

Rundfunk-Vortrag von Syndikus Baranek-Breslau.
(Schluß.)

* Die Macht der Innungen erstarkte, und man glaubte das Ereignis vergessen zu können. Wenzel war 1419 gestorben, und König Siegesmund zog 1420 nach Breslau, um Hof zu halten. Da, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, durcheilte die Stadt die Kunde, daß der König alle Aufrührer von 1418 und alle verschworenen Obermeister, deren er habhaft werden konnte, hatte festsetzen lassen. Am 19. Februar 1420 wurden 46 Todesurteile gefällt. Einigen der Verschwörer gelang es zu entkommen, aber am 4. März 1420, an dem berüchtigten schwarzen Montage, wurde das Urteil an den übrigen vollstreckt. An der Ecke Ring und Oderstraße vor der Elisabethkirche hatte der König ein Schafott errichten lassen, und in den Morgenstunden des 4. März fielen die Häupter von 24 Handwerkern, zumeist Innungsobermeistern, unter den Richtschwertern von 8 Henkern in den Staub. Trotzig, wie sie sich ihre Rechte mit der Waffe in der Hand erkämpft hatten, gingen sie in den Tod. Ungebeugt traten sie ihren letzten Gang an, keiner bat um Gnade. Die Köpfe der Enthaupteten wurden zur Abschreckung auf den Türmen der Stadt öffentlich angebracht.

Über die Schuld der Gerichteten sei nicht geurteilt. Sie ist aufgewogen durch den Bruch der Amnestie durch einen König. Noch aber war König Siegesmund mit dieser Vergeltung nicht zufrieden. Er beraubte die Innungen aller ihrer Rechte. Insbesondere unterband er die Morgensprachen, die Zusammenkünfte der Innungen, auch der Geschworenen, damit also die Möglichkeit, Zunftgeschäfte zu erledigen. Die Innungen durften keine Waffen mehr tragen, keine Strafen mehr einziehen, sie verloren ihre sämtlichen kommunalen Rechte. Alle Handwerker wurden aus dem Rat der Stadt entfernt, und manchen Gewerben wurde es sogar untersagt, im Stadtinnern ein Haus zu besitzen und das Gewerbe auszuüben. Weshalb mag Siegesmund damals nicht den letzten Schritt getan haben, nämlich die Gilden überhaupt aufzulösen? Erst Albrecht II. gewährte im Jahre 1438 durch neue Statuten den Innungen wieder neue Rechte, insbesondere eine Vertretung bei der Stadtverwaltung. Überraschend schnell haben sich die Innungen von dem schweren Schlage erholt, und bald sehen wir ihre Rechte wieder aufleben. Und 1454 errangen sich die Reichkrämer, Altbäcker, Kretschmer und Tuchmacher das Ratsprivileg.

Auch die Bruderschaften der Gesellen spielten in Anlehnung an die Zünfte zeitweise eine mehr oder minder bedeutende Rolle. So verursachten z. B. einst die Bäckergesellen, die gegen die strenge Innungszucht murrten, einen regelrechten Aufstand. Sie stürmten das Innungshaus, erbrachen die Silberlade und schleppten alles Silberzeug nach dem Adalbert-Kloster. Der Aufstand wurde mit Waffengewalt blutig niedergeschlagen und die Aufrührer empfindlich gestraft.

Das immer unbändiger gewordene Leben, der ständig ausschweifender werdende Kleiderluxus der Gesellen führten schließlich zum Erlaß der sogen. Kleiderordnung, welche den Kleiderluxus untersagte, das Waffentragen verbot usw. Der blaue Montag wurde ebenso untersagt wie die Veranstaltung von lärmenden Umzügen und rohen Saufgelagen.

Der schwache König Wratislaw von Böhmen stärkte durch seine Energielosigkeit den Bürgersinn der stolzen Stadt gewaltig, und die Stadtrechte mehrten sich erheblich.

Der Nachfolger des Königs Wratislaw, König Ferdinand, der gleichzeitig auch Kaiser war, aber wollte nun diesen trotzigen Bürgersinn brechen, und da er in den Zünften die stärkste Stütze des Bürgertums erblickte, und auch nicht mit Unrecht, so versuchte er 1557 die inzwischen wieder zu Macht gelangten Innungen zu schwächen, und verbot kurzerhand die Morgensprachen, angeblich wegen Preisabreden. Hier aber trat — eine seltsam anmutende Erscheinung — der Rat der Stadt den Innungen hilfreich zur Seite und wandte sich entschieden gegen das Verbot. Und es gelang ihm auch, zumal die Handwerker mit Aufstand drohten, das Verbot der Morgensprachen zur Zurückziehung zu bringen: Das Streben der Stadtrepublik nach Selbständigkeit gegenüber der Kaisermacht hatte den Rat mit den Innungen vereinigt. Und noch einmal, 1620, sehen wir den Rat auf Veranlassung der wieder mit Aufstand drohenden Zunftältesten bei dem König Friedrich gegen die Einführung des reformierten Gottesdienstes und der reformierten Schulen protestieren. *

Der dreißigjährige Krieg, welcher ganz Deutschland entvölkerte, Handel und Wandel brach legte, Verarmung und Verrohung brachte, ging auch an Breslau nicht spurlos vorüber, wenngleich die Stadt auch verhältnismäßig glimpflich davon kam. Das Jahr 1633 brachte der Stadt die Pest, und hier wandten sich die Innungen gegen den gerade damals unerträglichen Übermut der Adeligen und gegen die Exzesse und die wüste Genußsucht eines großen Teiles der Bürgerschaft. Sie waren strenge

Sittenrichter und hielten in ihren eigenen Reihen auf strengste Zucht. Als Breslau 1741 preußisch wurde, bedeutete dieses das Ende der Stadtrepublik, aber Friedrich der Große ließ die Innungen weiter gewähren, gab ihnen Zunftartikel, Gerichtsbarkeit mit Strafrecht, jedoch übte der Magistrat und insbesondere die Regierung eine scharfe Kontrolle aus. Am Ende des 18. Jahrhunderts bestanden in Breslau nicht weniger als 73 Innungen.

Hier möge ein Vorfall Erwähnung finden, der zwar einen ganz nichtigen Anlaß hat, aber so recht ein Bild von den damaligen Zeiten gibt. Ausführlich schildert F. G. Adolf Weiß in seiner Chronik der Stadt Breslau diesen Vorgang.

Im Jahre 1793 verließ ein ungarischer Schneidergeselle, ohne ordnungsgemäß gekündigt zu haben, seine Arbeit. Er ließ den Meister sitzen. Da ein solches Verhalten natürlich gegen die Zunftgesetze verstieß, wurde er vor den Rat geladen. Von seinen Kollegen aufgehetzt, ließ er diese Vorladung unbeachtet und wurde verhaftet. Nun schickte die Schneidergesellenschaft eine Deputation von fünfzehn Mann auf das Rathaus und verlangte die Freilassung des Ungarn. Der sehr mißliebige 2. Stadt- und Polizeidirektor Werner aber ließ diese 15 Schneidergesellen festnehmen und einsperren. Als sich die Kunde davon verbreitete, stürmten unter großem Tumult 130 Schneidergesellen nach dem Rathaus und verlangten, daß entweder diese 15 Mann und der Ungar freigelassen oder aber sie selbst auch verhaftet werden sollten. Der Polizeidirektor zog letzteres vor und verhaftete mit Hilfe von Militär auch diese 130 Gesellen und dann noch 200 weitere Schneidergesellen, die daraufhin ebenfalls zum Rathaus gezogen waren. Darob große Erregung unter der gesamten Gesellenschaft von Breslau, und über 3000 Gesellen aller Berufe legten die Arbeit nieder und rebellierten offen. Sie erhielten starken Zulauf von überall her und forderten insbesondere den Ungarn zurück. Dieser war inzwischen, so unglaublich es klingen mag, heimlich über die Grenze geschafft und abgeschoben worden. Der damalige Minister Hoym ließ ebenso unglaublicherweise in aller Eile nach diesem abgeschobenen Gesellen forschen, und er war so glücklich, ihn ausfindig zu machen und zurückzubringen. Im Triumph wurde der Geselle empfangen, ein Erfolg, der die Aufrührer natürlich aufs neue anstachelte. Sie brechen in den Stadtstock und in die Kasematte ein, sprengen die Tore, überwältigen die Wachen und befreien die 345 Schneidergesellen. Das aufgebotene Militär ist machtlos, wirft die tobenden Massen jedoch bei einem Sturmversuch auf das Rathaus zurück. Das Haus des Polizeidirektors Werner wird gestürmt, demoliert und geplündert. Nun greift das Militär mit aller Energie ein, und es kommt zu regelrechten Straßenkämpfen mit Barrikadensturm. Es wird mit Kanonen geschossen, und 78 Opfer sind zu beklagen, bis endlich der Tischlerälteste, Meister Rahn, sich vor die Mündung der feuernden Kanone stellt und ruft: „Um Gotteswillen hört auf, oder erschießt mich zuerst!" Da schweigt das Geschütz, und die Menge verläuft sich. Unter großem Gefolge fand die Massenbeerdigung statt. Der König lenkte ein, und Graf Hoym tat sein Möglichstes, um die Wogen zu glätten.

An den Befreiungskriegen waren die Innungen als solche, also als Korporationen, nicht hervortretend beteiligt, jedoch erfüllten die Handwerker und Gesellen einzeln ihre Bürgerpflicht genau so wie die Angehörigen anderer Stände. Im Jahre 1848 wurden, wie die Chronik berichtet, auch zahlreiche Handwerker in den brausenden Strudel hineingezogen.

In den Kriegen, die zur Wiedergründung des Deutschen Reiches führten, ganz besonders aber in und nach der Zeit des furchtbaren Weltkrieges, haben die Breslauer Innungen den Behörden und damit der Allgemeinheit stille, aber opfervolle und segensreiche Dienste geleistet, und zwar die Innungen, die von den Meistern und Gesellen entblößt, gewissermaßen nur noch aus Greisen, Lehrlingen, und — das sei gerühmt —, aus tatkräftigen Meisterinnen bestanden.

Soweit die kleine Auslese von Episoden aus den Geschicken der Breslauer Innungen, während einer fast 1000 jährigen Epoche. —

Immer sind die Innungen der Stadt Breslau stolz darauf gewesen, daß die Geschichte der Zünfte ein gut Teil der Stadtgeschichte ausmachte, und bis auf den heutigen Tag sind die ehemaligen Gilden die stärkste Stütze des Mittelstandes, der Stadt und des Staates. Mit allen Behörden arbeiten sie Hand in Hand, und wenn es sich darum handelt, gesetzliche Bestimmungen oder wirtschaftliche Maßnahmen vorzubereiten und dann zur Durchführung zu bringen, so ist es die Spitzenkorporation des gesamten Breslauer Handwerks, der Innungsausschuß zu Breslau, dem alle 46 Innungen der Stadt angehören, welcher in altgewohnter Weise mithilft das Gemeinwohl zu fördern. Die Innungen haben heut ihre Vertretung bei allen in Betracht kommenden Behörden, insbesondere bei den städtischen Körperschaften. Eng ist das Zusammenarbeiten zwischen Magistrat und Handwerk in allen wirtschaftlichen Fragen, insbesondere aber auf den Gebieten des Steuerwesens, der sozialen Fürsorge, des Schulwesens, der öffentlichen Ordnung überhaupt. Ruhmvoll ist die Geschichte der Breslauer Innungen. Und gerade in diesen Tagen gab das Handwerk in der Ausstellung „Junghandwerk in Werkstatt und Schule" in der großen Ausstellungshalle in Scheitnig nicht nur Zeugnis von seiner Fürsorge für den heranwachsenden Nachwuchs, sondern in einer angegliederten Abteilung stellte es auch die Wahrzeichen seiner bewegten, oft glanzvollen, oft erschütternden Vergangenheit zur Schau: Innungsschätze, Prunkstücke, Altertümer von unschätzbarem geschichtlichem Werte. Alle Breslauer Innungen aber sind gesonnen, weiterhin an der Arbeit der alten Stadt teilzunehmen und auch in der künftigen Geschichte Breslaus einen ehrenvollen Platz zu behaupten.

Bekanntmachungen

Regierung zu Breslau.

Betr. Schneider-Zwangsinnung Reinerz.

† Es ist bei mir der Antrag gestellt worden, den Kreis der zwangsinnungspflichtigen Mitglieder der Schneider-Zwangsinnung zu Reinerz, Kr. Glatz, welcher bisher nur das Herrenschneiderhandwerk selbständ. betreibende Gewerbetreibende angehörten, auch auf diejenigen, welche innerhalb des Innungsbezirks das Damenschneider-Handwerk selbständig betreiben, auszudehnen. Für die Ermittelung, ob die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden diesem Antrage zustimmt, habe ich Herrn Bürgermeister Dr. Goebel in Reinerz zum Kommissar bestellt. (I. 23. XVI. 2442.)

Breslau, 20. 4. 1927. Der Regierungspräsident.

Handwerkskammer Breslau

† Der in der 41. Vollversammlung am 20. April 1927 beschlossene Haushaltsplan für 1927 ist durch den Herrn Regierungs-Präsidenten unterm 2. Mai 1927 — Tgb. I. 24. XVI. N. 2748 — genehmigt werden.

Es werden demnach für 1927 an Beiträgen erhoben: Von jedem Handwerksbetrieb 4 RM Stammbeitrag und 30 % Zuschlag zu den für 1926 veranlagten Gewerbesteuer-Grundbeträgen.

Breslau, den 6. Mai 1927.

Die Handwerkskammer.

Brettschneider, Präsident. Dr. Paeschke, Syndikus.

Landesverband Schlesischer Schlosser- und Maschinenbauer-Innungen

Voranzeige.

† Der **Schlesische Verbandstag** findet am Montag, den 11., und Dienstag, den 12. Juli 1927 in Liegnitz im Restaurant zum Haag statt. Der Verbandstag schließt an die große Handwerkerwoche in Liegnitz an und wird nach allen Richtungen viel Anregung und Abwechslung bieten. Die Tagung des gesamten schlesischen Handwerks am Sonntag, den 10. Juli 1927, früh 9½ Uhr, und die großartige Gartenbau- und Gewerbeausstellung machen es uns zur Pflicht, schon am Sonntag in Liegnitz zu erscheinen und an dieser bedeutsamen Veranstaltung teilzunehmen. Unsere Liegnitzer Kollegen empfangen Gäste Sonntag am Bahnhof.

Verbandstag Schlesischer Schlosser- und Maschinenbauer-Innungen.

Montag, den 11. Juli 1927, im Restaurant zum Haag: 10 Uhr: Vorstandssitzung; 12 Uhr: Beginn der Tagung. Anschließend: Zwanglose Mittagstafel. Besichtigung des Planetariums. Zwangloses Beisammensein. — Dienstag, den 12. Juli 1927, 10 Uhr: Fortsetzung der Verhandlungen. Anschließend: Zwanglose Mittagstafel. Besuch der Ausstellung. — Teilnehmerkarten und Festabzeichen im Restaurant zum Haag. — Anträge sind bis zum 1. Juni 1927 an den Verband einzureichen.

Mit Handwerkergruß! Der Vorstand. M. Salkowski.

Tapezierer- und Dekorateur-Zwangs-Innung zu Breslau

* **Monats-Versammlung** mit Damen am Mittwoch, den 18. Mai 1927, 6 Uhr, im Bürgergarten.

Tagesordnung: 1. Vorbesprechung für die Statutenänderung über Aufnahme von weiblichen Lehrkräften als Tapeziernäherinnen. 2. Werbevortrag des Bühnen-Volksbundes. 3. Lichtbilder-Vortrag über „Eulau" (Mottenschutz). 4. Mitteilung des Vorstandes.

Die Ausgabe der Karten zu dem am 21. Mai d. Js. stattfindenden Maikränzchen (Kurgarten).

Der Vorstand. O. Ulke, Obermstr.

Zwangsinnung für das Damenschneiderei-Gewerbe für den Stadt- u. Landkreis Breslau

† Einladung zu der am Montag, den 16. Mai, nachmittags 7 Uhr, im großen Saale des Gesellschaftshauses „Wratislawia", Mauritiusplatz 4, stattfindenden **außerordentlichen Innungsversammlung.**

Tagesordnung: 1. Satzungsänderung. 2. Verschiedenes.

Zu Punkt 1 soll Beschluß gefaßt werden über Änderung der §§ 1, 9 Abs. 2, §§ 14 und 22 Abs. 2 der Innungssatzungen. ¼

Falls diese Versammlung nicht beschlußfähig sein sollte, wird hiermit für eine zweite am 16. Mai, nachmittags ½8 Uhr, im vorbezeichneten Lokale stattfindende außerordentliche Versammlung eingeladen, welche in jedem Falle für beschlußfähig erklärt wird. — Bei unentschuldigtem Fehlen ist die satzungsgemäße Strafe zu zahlen. Entschuldigungen, welche nicht innerhalb 24 Stunden nach der Versammlung bei der Innung eingehen, bleiben unberücksichtigt.

J. A.: Ida Hein, Obermeisterin.

Gleichzeitig werden die Innungsmitglieder ersucht, diejenigen Lehrlinge, deren Lehrverträge sich im Innungsbüro zum Stempeln befinden, zu veranlassen, zu der am Montag, den 16. Mai, nachmittags 6 Uhr, im kleinen Saale des Gesellschaftshauses „Wratislawia", Mauritiuspl. 4, stattfindenden Lehrlingsaufnahme bestimmt und pünktlich zu erscheinen und ihre Lehrverträge dortselbst in Empfang zu nehmen.

Ida Hein, Obermeisterin.

Ausschreibungen

* Die **Pflasterarbeiten** für die Beseitigung von Schäden im Vergußpflaster sollen nach den im Büro VII, Blücher-Platz 16 II, Zimmer 126 a, ausliegenden Bedingungen in 2 Losen vergeben werden.

Angebote sind dem Bauamt T, Blücher-Platz Nr. 16 III, Zimmer 148, einzureichen bis Dienstag, den 24. Mai 1927, vormittags 10 Uhr,

Breslau, 5. 5. 1927. Die Stadtbaudeputation.

* Die **Erneuerung des Holzpflasters** in der Heiliggeist-Straße soll nach den im Büro VII, Blücher-Platz 16 II, Zimmer 126 a, ausliegenden Bedingungen vergeben werden.

Angebote sind dem Bauamt T, Blücher-Platz Nr. 16 III, Zimmer 148, einzureichen bis Donnerstag, den 19. Mai 1927, vormittags 10½ Uhr.

Breslau, 7. 5. 1927. Die Stadtbaudeputation.

* Die **Pflasterarbeiten** für die endgültige Befestigung der Neißer- und Patschkauer-Straße sollen nach den im Büro VII, Blücher-Platz Nr. 16 II, Zimmer 126 a, ausliegenden Bedingungen vergeben werden.

Angebote sind dem Bauamt T, Blücher-Platz Nr. 16 III, Zimmer 148, einzureichen bis Donnerstag, den 19. Mai 1927, vormittags 11 Uhr.

Breslau, 7. 5. 1927. Die Stadtbaudeputation.

* Die **Ausführung der Tonrohrkanäle** in der Straße XVIII der Siedlung Zimpel, Ost soll vergeben werden.

Die Bedingungen liegen im Büro der Kanalisationswerke, Wall-Straße 1 II, aus; sie können auch, soweit der Vorrat reicht, gegen Zahlung von 1 RM bezogen werden.

Die Angebote sind bis Freitag, den 20. Mai 1927, vormittags 10¼ Uhr, an das genannte Büro einzureichen.

Breslau, 12. 5. 1927. Die Stadtbaudeputation.

* Die **Ausführung der Ton- und Zementrohrkanäle** in der Leerbeutel-Straße von Dahn- bis Bach-Straße soll vergeben worden.

Die Bedingungen liegen im Büro der Kanalisationswerke, Wall-Straße 1 II, aus; sie können auch, soweit der Vorrat reicht, gegen Zahlung von 1 RM bezogen werden.

Die Angebote sind bis Freitag, den 20. Mai 1927, vormittags 10 Uhr, an das genannte Büro einzureichen.

Breslau, 12. 5. 1927. Die Stadtbaudeputation.

* Die **Pflasterarbeiten** für die Ostend-Straße sollen nach den im Büro VII, Blücher-Platz 16 II, Zimmer 126 a, ausliegenden Bedingungen vergeben werden.

Angebote sind dem Bauamte T, Blücher-Platz Nr. 16 III, Zimmer 148, einzureichen bis Dienstag, den 24. Mai 1927, vormittags 9 Uhr.

Breslau, 11. 5. 1927. Die Stadtbaudeputation.

* Die **kleinen Unterhaltungsarbeiten** an Straßen- und Fußwegbefestigungen im Jahre 1927 sollen nach den im Büro VII, Blücher-Platz Nr. 16 II, Zimmer 126 a, ausliegenden Bedingungen vergeben werden.

Angebote sind dem Bauamte T, Blücher-Platz Nr. 16 III, Zimmer 148, einzureichen bis Dienstag, den 24. Mai 1927, vormittags 10 Uhr.

Breslau, 12. 5. 1927. Die Stadtbaudeputation.

* Die Herstellung von neuen und die Instandsetzung von alten **Papierkörben** für das Jahr 1927 soll nach den im Büro VII, Blücher-Platz 16 II, Zimmer 126 a, ausliegenden Bedingungen vergeben werden.

Angebote sind dem Bauamte T, Blücher-Platz Nr. 16 III, Zimmer 148, einzureichen bis Dienstag, den 24. Mai 1927, vormittags 10½ Uhr.

Breslau, 11. 5. 1927. Die Stadtbaudeputation.

† Die **Maurerarbeiten** des Bauteils II für den Neubau des Postscheckamtes in Breslau, Feldstraße, sollen vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen im Bauamt für den Scheckamtsneubau, Weiße Ohle 6, Zimmer A 237/38 vom 14. Mai 1927 ab zur Einsicht aus und können zum Preise von 0,80 RM, soweit der Vorrat reicht, erworben werden. Bewerber müssen den Nachweis erbringen, daß sie schon mindestens einen Bau von etwa 30 000 cbm umbauten Raumes zusammenhängend ausgeführt haben.

Verdingungstermin: 27. Mai 1927, vormittags 10 Uhr, im obigen Neubauamt, Weiße Ohle 6, wohin auch die Angebote rechtzeitig, frankiert und geschlossen einzureichen sind. Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart erschienener Bieter. Zuschlagsfrist: bis 1. Juli 1927. Ablehnung sämtlicher Angebote bleibt vorbehalten.

Breslau, im Mai 1927. Die Bauleitung.

Eine neue Belastung der Wirtschaft

† Durch die Erhöhung der Postgebühren wird eine Verteuerung um 60—70% eintreten. Im Zusammenhang mit der Erhöhung der Realsteuern, der Löhne und der sozialen Lasten wird die Wirtschaft ganz ungebührlich belastet werden. Das Ergebnis kann nur zweierlei sein, entweder es muß eine allgemeine Preissteigerung eintreten, oder die Arbeitgeber müssen ihr eigenes Einkommen um diejenigen Beträge vermindern, um welche sie durch die Forderungen der Behörden neu belastet werden. Da die Arbeitgeber hierzu nicht in der Lage sind, und auch nicht einzusehen ist, weshalb das Einkommen anderer Volksschichten vermehrt, das der Arbeitgeber aber vermindert werden soll, so bleibt eben nur die Preissteigerung übrig. Es handelt sich also um nichts weiter als um ein Drehen an der Schraube ohne Ende und um eine gewissermaßen behördliche Abstempelung der bereits wieder vorliegenden Geldentwertung. Das Handwerk muß diese neue Belastung ganz entschieden ablehnen.

Das kommt vom Pfuschen!

* In dem neuesten Hefte des Reichsarbeitsblattes behandelt Nauck-Berlin Unfälle, die durch elektrischen Strom hervorgerufen wurden. U. a. führt er folgendes Vorkommnis an:

„Eine größere Textilfabrik hatte in ihrer gesamten eisernen Dach- und Säulenkonstruktion elektrische Ströme, die zeitweise ziemlich stark auftraten und selbst bei Betriebsruhe erhebliche Stromverluste, die sich deutlich als solche an den Zählern bemerkbar machten, hervorriefen. Man konnte sich die Ursache dieser schädlichen Stromwanderungen erst gar nicht recht erklären, bis man endlich folgendes erkannte: Man hatte aus Sicherheitsgründen ein Kabel quer durch einen Betriebsraum in den Beton gebettet. Als der Betonboden danach aus isolations- und wärmetechnischen Gründen mit Linoleum belegt wurde, war der Verlauf der Kabelleitung nicht mehr erkennbar. Längere Zeit darauf wurden in dem Betriebsraum einige Maschinen aufgestellt, und beim Einstemmen der Befestigungsschrauben ist jedenfalls das Kabel irgendwie beschädigt worden. Dabei kam es in Kontakt mit der eisernen Gerüstkonstruktion und bewirkte die erwähnten Stromverluste. Hierbei muß darauf hingewiesen werden, daß es wohl selten einen Fall gegeben hat, der wie der geschilderte auf derartigen unsachgemäßen und leichtsinnigen Voraussetzungen beruht. Die Sache läßt sich auch nur so erklären, daß die Maschinen von Textilarbeitern aufgestellt wurden (vielleicht aus falschen Ersparnisgründen), die von den elementarsten elektrotechnischen Dingen keine Ahnung hatten."

Die Direktion der Textilfabrik muß noch froh sein, daß Menschen durch ihren Leichsinn nicht zu Schaden gekommen sind. Sonst hätten ihr die Pfuscharbeiten „aus Ersparnisgründen" leicht noch teurer zu stehen kommen können.

Die Versicherungspflicht der Lehrlinge

* Bei der Prüfung der Frage, ob Lehrlinge der Invalidenversicherungspflicht nach § 1226 der Reichsversicherungsordnung unterliegen, sind fünf Fälle zu unterscheiden:

1. Der Lehrling erhält eine Entschädigung in Bar- oder Sachwerten **weder** von dem Arbeitgeber **noch** von Dritten (Kunden usw.).
2. Der Lehrling erhält **nur** freien Unterhalt (Kost und Wohnung oder nur die Kost).
3. Der Arbeitgeber hat den freien Unterhalt oder die Beköstigung des Lehrlings einer dritten Person übertragen.
4. Der Lehrling erhält **neben** freiem Unterhalt (Kost) eine **Barentschädigung** in vereinbarter Höhe oder beliebig nach seinen Leistungen als Taschengeld usw. oder in der Form von **Trinkgeldern** von Kunden **oder** er erhält neben dem freien Unterhalt (Kost) beides, Taschengeld und Trinkgeld.
5. Der Lehrling erhält **nur Barentschädigungen,** entweder von dem Arbeitgeber als sogenannte Kostgeldbeihilfe, als Taschengeld usw. **oder** Trinkgelder von Kunden, oder er erhält beides.

Die **zu 1.** bezeichneten Lehrlinge unterliegen der Versicherungspflicht nicht, weil sie für ihre Tätigkeit ein Entgelt nicht beziehen.

Die **zu 2.** bezeichneten Lehrlinge sind nach § 1227 der Reichsversicherungsordnung versicherungsfrei, weil sie für ihre Tätigkeit **nur** freien Unterhalt empfangen.

Dies trifft auch auf die **zu 3.** bezeichneten Lehrlinge zu, wenn der Arbeitgeber einen Dritten mit der Unterhaltsgewährung beauftragt hat.

Beispiel: Ein Rittergutsbesitzer gibt einen Gärtnerlehrling bei dem Schloßgärtner in Kost und zahlt die Entschädigung hierfür an diesen.

Hierher gehören nicht die Fälle, in denen die Entschädigung für die Unterhaltsgewährung an den gesetzlichen Vertreter des Lehrlings gezahlt wird. Die Zahlung an den gesetzlichen Vertreter steht der Zahlung an den Lehrling selbst gleich.

Die **zu 4.** bezeichneten Lehrlinge unterliegen der Versicherungspflicht, wenn die ihnen neben freiem Unterhalt zufließenden Barbeträge an Taschengeld usw. oder Trinkgelder von Kunden (besonders üblich im Gastwirts-, Friseurgewerbe usw.) oder beide Bezüge zusammen **ein Sechstel** des für den Ort der Beschäftigung maßgebenden Ortslohnes erreichen.

Die **zu 5.** bezeichneten Lehrlinge unterliegen der Versicherungspflicht, wenn die ihnen unter irgend einer Bezeichnung gewährten Barentschädigungen — Taschengeld, Kostgeldbeihilfe, Unterhaltsbeihilfe, Trinkgeld, auch von Kunden usw., oder beide Bezüge zusammen — **ein Drittel** des für den Ort der Beschäftigung maßgebenden Ortslohnes erreichen.

Für Lehrlinge gilt der für jugendliche Personen festgesetzte Ortslohn, der seit dem 4. Januar 1926 in den **Provinzen Oberschlesien** und **Niederschlesien** festgesetzt ist auf:

1,40 RM täglich für männliche Versicherte,
0,95 RM täglich für weibliche Versicherte.

Beispiele:

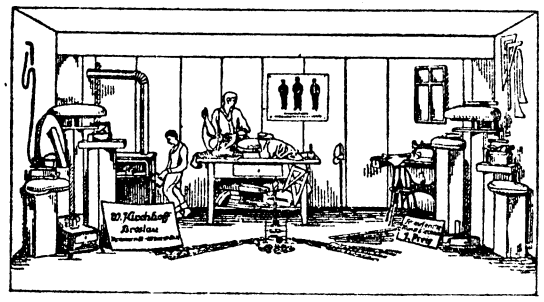
a) Ein Kellner- oder Friseurlehrling erhält von seinem Lehrherrn Kost und Wohnung, sowie wöchentlich 50 Pfg. an Taschengeld, und von Kunden Trinkgelder in Höhe von etwa 1,15 RM wöchentlich; dann ist Versicherungspflicht gegeben, weil das Sechstel des Ortslohnes jugendlicher männlicher Versicherter für die Woche mit $\frac{1{,}40 \times 6}{6}$ Arbeitstagen = 1,40 RM erreicht, sogar überschritten ist.

b) Ein weiblicher Schneiderlehrling erhält eine wöchentliche Kostgeldbeihilfe von 2,— RM; dann liegt Versicherungspflicht vor, weil das Drittel des Ortslohnes jugendlicher weiblicher Versicherter für die Woche $\frac{(0{,}95 \times 6}{3}$ Arbeitstage = 1,90 RM) erreicht, im vorliegenden Falle überschritten ist.

Über Zweifel aller Art auf dem Gebiete der Beitragsleistung für Lehrlinge geben die Auskunftsstelle der Landesversicherungsanstalt Schlesien und ihre Kontrollstellen in Breslau, Höfchenplatz 8, Erdgeschoß — Fernsprecher: Stephan 383 51 —, sowie die Kontrollstellen in den Provinzen Ober- und Niederschlesien bereitwilligst Auskunft.

Komplette Werkstatt-Einrichtungen für Schneider

Verlangen Sie illustrierte Preisliste



W. Kirchhoff, Breslau 1, Hummerei 51

Erhöhung der Beiträge zur Invalidenversicherung

† Mit dem 27. Juni d. J. gelten folgende neuen Lohnklassen und Beiträge für die Invalidenversicherung:

Lohnklassen:

Klasse I	bis zu 6 RM Wochenverdienst						
" II	von mehr als 6 bis zu 12 RM						
" III	"	"	" 12	"	"	18	"
" IV	"	"	" 18	"	"	24	"
" V	"	"	" 24	"	"	30	"
" VI	"	"	" 30	"	"	36	"
" VII	"	"	" 36 RM.				

Wochenbeiträge:

in der Lohnklasse I	. . . .	30 Pf.
" " " II	. . . .	60 "
" " " III	. . . .	90 "
" " " IV	. . . .	120 "
" " " V	. . . .	150 "
" " " VI	. . . .	180 "
" " " VII	. . . .	200 "

Die VII. Lohnklasse und der dazu gehörende Wochenbeitrag gelten erst vom 1. Januar 1928 an. Bis dahin gilt dafür Lohnklasse VI.

Termine für Steuerzahlungen im Mai 1927

Mitgeteilt von Bücherrevisor Paul Kühne, Breslau 2, Palmstr. 23. Fernsprecher Ohle 1500.

* Auf folgende Steuerzahltermine wird hingewiesen:

15. Mai: Gewerbesteuervorauszahlung nach dem Ertrage für die Zeit vom 1. 4.—30. 6. 27, auf Grund des Gewerbeertragssteuerbescheides.

Gewerbesteuer-Vorauszahlung nach dem Kapital für die Zeit vom 1. 4. bis 30. 6. 27 in bisheriger Höhe.

16. Mai: Vermögensteuerzahlung 2. Rate 1927 lt. Vermögensteuerbescheid.

Grundvermögensteuer nebst Gemeindezuschlag (300 %) für Mai 1927 für Wohnhaus- und Baugeländebesitz. Bis zur Festsetzung der neuen Zuschläge gelten diese Zahlungen als Vorauszahlungen.

Hauszinssteuer (1200 % der staatlichen Grundvermögensteuer) für Mai 1927.

Kanal- und Müllabfuhrgebühren in Höhe des Vormonats. Bis zur Festsetzung der neuen Gebühren gelten auch diese Zahlungen als Vorauszahlungen.

20. Mai: Steuerabzug vom Arbeitslohn für die Zeit vom 1.—15. 5. 27.

Breslauer Bankverein

† Im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe veröffentlicht die Bank ihre Bilanz vom 31. Dezember 1926. Wir verweisen hierbei auf unsere ausführliche Besprechung der Bilanz in Nr. 15 unserer Zeitung. Es kann bei dieser Gelegenheit festgestellt werden, daß der Breslauer Bankverein von allen hiesigen Kreditgenossenschafts-Banken über die größten Betriebsmittel verfügt und aus diesem Grunde als die leistungsfähigste Bank des Mittelstandes bezeichnet werden kann.

Der Breslauer Bankverein vorm. Innungsbank wurde im Jahre 1896 von dem Innungs-Ausschuß zu Breslau gegründet, und deshalb sind gerade bei ihm die Interessen des Handwerks am besten und wirksamsten vertreten. Nicht nur, daß die Leitung der Bank als handwerkerfreundlich bekannt ist, haben auch Führer des Breslauer Handwerks in Vorstand und Aufsichtsrat der Bank Sitz und Stimme mit maßgeblichem Einfluß auf die Geschäftsführung. Eine große Anzahl der Herren Obermeister der Innungen gehört außerdem dem Breslauer Bankverein als Mitglied an.

Das Breslauer Handwerk muß daher dem Ruf seiner erwählten Führer folgen und nicht nur in beruflichen, wirtschaftspolitischen und ähnlichen Fragen geschlossen zusammenstehen, sondern vor allem auch in finanzieller Hinsicht sich konzentrieren.

Geld ist Macht! Die Wahrheit dieses Spruches erleben wir ja so oft. Darum soll auch der erwerbstätige Breslauer Mittelstand seine irgendwie verfügbaren Gelder zu einer Stelle bringen und helfen, den Breslauer Bankverein zur Zentralbank des Breslauer Mittelstandes auszubauen. Einzahlungen können auch von Nichtmitgliedern geleistet werden. Der Bankverein verfügt heute über 2¾ Millionen Reichsmark Betriebsmittel, die überwiegend in Handwerkerkreisen arbeiten und hier Nutzen und Segen stiften. Helfe daher jeder nach seinem Können diese Summe zu vergrößern, dann schaffen wir uns im Breslauer Bankverein einen starken, finanziellen Rückhalt, der dem einzelnen Handwerker und Gewerbetreibenden in seinem Existenzkampf, in der Förderung und Aufrechterhaltung seines Betriebes eine kräftige, verläßliche Stütze sein kann und wird. Darüber hinaus wird Handwerk und Gewerbe in der großen Öffentlichkeit an Ansehen gewinnen, wenn eine vom Mittelstand selbst geschaffene, finanziell starke Bank die Interessen des Mittelstandes wahrnimmt.

Schwierigkeiten beim Möbeltransport

† Auf eine Anfrage des preußischen Landtagsabgeordneten Kniest-Kassel, betr. die Maßnahmen des Reichs in der Frage der finanziellen Förderung der deutschen Ausfuhr, hat der Reichswirtschaftsminister eine eingehende Auskunft erteilt, in der u. a. zu den bestehenden Schwierigkeiten bei der Möbelausfuhr bemerkt wird:

Die Tatsache, daß die Möbelausfuhr jetzt fast den vorkriegszeitlichen Umfang wieder erreicht hat, darf im übrigen über die besonderen Schwierigkeiten dieses Exportzweiges nicht hinwegtäuschen. Den Verkauf deutscher Möbel ins Ausland erschweren immer mehr die hohen Schutzzölle wichtiger Absatzgebiete und der verschärfte Wettbewerb der zum Teil erst in der jüngsten Zeit entstandenen Konkurrenzindustrien des Auslandes. Außer Qualitätsleistungen ist eine schnelle Anpassungsfähigkeit an die in den fremden Ländern jeweilig vorherrschenden Geschmacksrichtungen und daher genaue Kenntnis der Bedürfnisse der einzelnen Exportmärkte eine Grundvoraussetzung für Erlangung von Auslandsaufträgen.

Tapeten, Linoleum, Musterkarten bereitwilligst

Tekko, Salubra, Lincrustra, Rupfen, in reicher Auswahl und jeder Preislage. Ältere Muster und Reste im Preise bedeutend herabgesetzt.

CARL NEDDERMANN
BRESLAU I, Am Rathause 15
Fernruf: Ring 511.

Junghandwerk in Werkstatt und Schule

Das Konditor-Gewerbe

* Die Aufgaben, die Ausstellungsleitung und Ausstellende sich stellten, sind keine geringen gewesen. Aber auch für den Beschauer, der vor den vielen Erzeugnissen der verschiedensten Berufszweige, die mannigfach sind, wie das Leben selbst, steht, ist der Besuch der Ausstellung nicht so einfach, wenn er wirklich Wert darauf legt, in den Geist des Handwerks einzudringen und seiner Bedeutung gerecht zu werden.

Die hiesige Konditoren-Innung kann nicht altehrwürdige Prunkstücke, wie kunstvolle Zechladen und Silbergeräte, ausstellen, denn sie ist erst in neuerer Zeit gegründet. Aber damit darf nicht der Gedanke Raum finden, daß das Konditorhandwerk überhaupt jüngeren Datums sei oder gar noch in den Kinderschuhen stecke. Organisationen begegnen wir allerdings noch im Mittelalter selten. Der erste innungsartige Zusammenschluß erfolgte ums Jahr 1690 in Nürnberg, welches überhaupt den Ausgangspunkt für die spätere Entwicklung im Konditoreigewerbe bildet. Vordem war es vor allem Sache der Apotheken, Konfekt d. h. mit Zucker hergestellte Waren zu verkaufen. Aber noch im Jahre 1558 machte der Stadt Neiße bei Übernahme der bischöflichen Apotheke der Bischof zur Pflicht: „Einen eigenen Zuckerbäcker zum gemeinen Nutzen zu unterhalten, der allerlei eingemachte Spezies und Zucker bereite." Nach Nürnberg war die Konfektmacherei von Venedig in der Zeit der Kreuzzüge und Römerzüge der deutschen Kaiser im 12. und 13. Jahrhundert herübergekommen, wo die Zuckerbäcker bereits im Jahre 1493 eine eigene Zunft bildeten. In die Mittelmeerländer aber war der Zucker in Gestalt des Zuckerrohrs durch die Araber auf ihren Eroberungszügen gekommen, die Zucker als Heilmittel, zur Geschmacksverbesserung und zum Konservieren von Pflanzensäften verwendeten, so daß also z. B. kandierte Früchte, überzuckerter Kalmus, Ingwer und dergl. Errungenschaften einer vielhundertjährigen Medizinperiode sind. In der römischen Kaiserzeit spielte das Würzen, Einmachen und Einlegen — condire — schon eine große Rolle und aus dieser Zeit soll auch der Name „Konditor" stammen. Neueste Forschung nimmt allerdings an, daß „Konditor" von „Kandieren" abgeleitet sei, entstanden aus dem arabischen Wort „Kandi", welches „eingedickter Zuckersaft" bedeutet. (Etymologisches Wörterbuch von Karl Lokotsch.)

Frühere Kunstfertigkeit des Gewerbes blühte insbesondere im Mittelalter. Damals wurden vor allem künstlerisch gezierte Marzipan- und Lebkuchenstücke hergestellt. Zur Anfertigung wurden anfangs Ton- und Holzformen verwendet, die oft der Lebküchler selbst schnitzte und herstellte und von denen aus dem 15. Jahrhundert noch eine ganze Anzahl erhalten ist. Diese sogenannten „Formmodel" hatten meist Bilder von Schutzheiligen und aus der biblischen Geschichte eingearbeitet, ferner kunstvolle Bundesschilde, Sprüche usw. In dem Buche „Teutsche Speisekammer", verfaßt von Hieronymus Bock, welches 1550 in Straßburg erschien, lesen wir von einer Bestellung für eine fürstliche Hochzeit, wobei wir ersehen, daß auch schon Breslau eine Rolle in der „Süßen Kunst" spielte. Dort heißt es u. a.: „Marzipan, demnach derselben eine ziemlich große Anzahl vorhanden sein müsse, dieselben können zur rechter Zeit in den Apotheken desselben Ortes, wo die Hochzeit bestellt oder, wo es nicht möglichen, Breslau zu Hülfe genommen werden."

Schönheit und Geschmack haben im Konditorgewerbe immer eine maßgebende Rolle gespielt. Zeichnerische Fähigkeiten, Formen- und Farbensinn müssen sich mit Fertigkeit und Geschicklichkeit der Hand verbinden, um dem teils spröden zerbrechlichen, teils nur in der kurzen Zeit vor dem Erkalten und Hartwerden bearbeitbaren Material das Werk abzuringen. Die leichte Verderblichkeit der Konditorerzeugnisse zieht der Ausstellungsfähigkeit von vornherein enge Grenzen und bereitet von dem Laien nicht geahnte Schwierigkeiten. So hat auch bei der gegenwärtiger Ausstellung die feuchte Witterung schon manche schöne und mühereiche Arbeit im Verlauf weniger Tage zerstört, sodaß Ersatzanfertigungen für verschiedene Ausstellnugsstücke erfolgen mußten. Wenn auch das Preisgericht die Wertung der einzelnen Ausstellungsstücke schon vor dem vorgenommen hatte, mußte doch im Interesse des die Ausstellung besuchenden Publikums für Nachlieferung von Stücken gesorgt werden, um den geschlossenen Eindruck der Ausstellungsabteilung zu erhalten. Jedenfalls dürfte letztere, von der einfachsten Garniertafel und Torte des Lehrlings angefangen bis zu den kunstvollen Modellierarbeiten, Fruchtkörben und Aufsätzen der Lyra mit dem künstlerisch ausgeführten Beethovenkopf und anderen Arbeiten der Gehilfen, zeigen, daß das Konditorhandwerk den anderen Handwerken in Fleiß, Arbeit und Können nicht nachsteht und seinerseits bestrebt ist, die Existenzberechtigung des Handwerks auch in unserer modernen Zeit der Rationalisierungs- und Typisierungs-Bestrebungen durch Qualitätsarbeit zu erweisen.

Dr. Franz, Syndikus.

Das Tischlerhandwerk

* Wenn auch das Handwerk auf eine ruhmvolle Vergangenheit in seiner Wirtschaftsgeschichte zurückblickt, so dürfen wir nicht die Hand in den Schoß legen, wenn wir unserem Stand dienen, unseren Platz behaupten wollen. Die Führer des Handwerks waren stets bestrebt, ihre Mitglieder anzuhalten, die Ausbildung der Lehrlinge zu fördern, daß dieselben ihre Existenz in ihrem Berufe finden.

Eine der vornehmsten Aufgaben jeder Innung muß es in Zukunft bleiben, die Pflegearbeit an dem Nachwuchs zu fördern. Mit der Berufsschule muß die Verbindung dauernd erhalten bleiben, und dafür gesorgt werden, daß die theoretische Ausbildung in engster Anlehnung an die praktische Tätigkeit erfolgt. Nur so kann das Handwerk der Öffentlichkeit beweisen, daß das Handwerk seinen Verpflichtungen gegenüber dem Nachwuchs und gegenüber unserer Wirtschaft voll und ganz nachkommt. Deshalb sind Gesellen- und Lehrlingsausstellungen mit allen Kräften zu fördern.

Wenn man sagt, in der Jugend liegt unsere Zukunft, dann muß man sich energisch aufraffen, und alle Hebel in Bewegung setzen, um es der Jugend recht leicht zu machen. Es gibt trotz allem noch genug junge Menschen, die den Willen in sich haben, vorwärts zu kommen, um ein hohes Ziel zu erreichen. Hier haben die Innungen eine wichtige Aufgabe zu erfüllen, indem sie diesen Leuten weitgehendsten Rat und Unterstützung zuteil werden lassen. Es brauchen solche vorwärts Strebende nicht immer die größte Begabung zu haben, ein jeder muß sich über die Grenzen seiner Fähigkeit klar werden, denn jedem Menschen sind Grenzen gesetzt, aber innerhalb derselben kann er doch in der Wirtschaft einen richtigen Platz einnehmen, und hier unter Umständen unentbehrlich sein.

Das Tischlerhandwerk hat sich von jeher zur Pflicht gemacht. Hand in Hand mit dem Gesellen-Ausschuß, sowie der Berufsschule zu arbeiten. Die Erfolge zeigen die Gesellen- und Lehrlingsstücke in der Ausstellung „Junghandwerk in Werkstatt und Schule". In 16 Kojen geordnet finden wir die Gesellen- und Lehrlingsstücke, welche mit wenigen Ausnahmen, Formgefühl, guten Geschmack, scharfe Schulung des Auges, sowie gepflegten Sinn für absolute Sauberkeit in der Arbeit zeigen. Wir wollen hoffen, daß die Ausstellung dazu beitragen wird, das gesamte Handwerk zu heben, und Kollegen anzuspornen, daß nur eine gute Qualitätsarbeit zur Förderung des gesamten Handwerks beiträgt.

Wenn alle Berufsgruppen des Handwerks in diesem Sinne arbeiten, und vorwärts streben, dann wird auch das Handwerk wieder auf die Höhe gebracht werden, die ihm zukommt. Das Handwerk darf nicht warten bis das Glück kommt: sondern es heißt: Arbeit und lernen. Lernen und arbeiten, nicht nur für den Lehrling, sondern erst recht für den Gehilfen. Jeder nach Maß seiner Kräfte und Fähigkeit, wie sie ihm die Natur verliehen, dann werden auch nach und nach die Klagen verstummen, und wir werden wieder Freude und Befriedigung an dem Nachwuchs haben, zu unserem eigenen Nutzen und zum Vorteil unseres ganzen deutschen Volkes.

Ed. Mühlbach, Obermeister.

Das Töpfer- und Ofensetzergewerbe

* In der Ausstellung „Junghandwerk in Werkstatt und Schule" zeigt das Töpfergewerbe einen Werkstättenbetrieb mit der Topffabrikation, wie sie seit Jahrhunderten in diesem Gewerbe betrieben wird. Auch die Formerei für das Kachelmaterial wird von Lehrlingen vorgeführt; hier ist die Konkurrenz des maschinellen Betriebes weniger bedeutsam, weil das handgeformte Material neben einer größeren Festigkeit auch noch andere Vorzüge in sich vereinigt. Die Fabrikation dieses zum Ofenbau erforderlichen Materials ist eine sehr umständliche, da sie viele und wiederholte Handgriffe erfordert und eine große Aufmerksamkeit voraussetzt. Die Handfabrikation bietet aber für den in dieser Industrie Schaffenden sehr viel Interessantes. Eng verbunden mit dem Werkstattbetrieb ist auch das Setzen des Ofens. Sehr viele Lehrlinge erlernen sowohl die Töpferei als auch das Ofensetzen, um im gesamten Berufe leistungsfähig zu sein. Wenn auch vielfach die Meinung vertreten ist, daß sich der Ofensetzerberuf überlebt, und daß der Kachelofen durch eiserne Öfen und Zentralheizungen allmählich zur Seite gedrängt werde, so trifft dies doch nicht so ganz zu, denn der gut gesetzte und als Qualitätsarbeit gelieferte Kachelofen hat noch so viele Vorzüge, daß seine völlige Verdrängung in absehbarer Zeit kaum zu erwarten steht. Bei anhaltender strenger Kälte werden viele Besitzer kleinerer Wohnungen, die jetzt Kleinheizungsanlagen haben, sehr bald den Unterschied zwischen einem Kachelofen und einer solchen Anlage erkennen. Der gefährlichste Feind des Kachelofens kann nur in dem Umstande erblickt werden, daß durch die Vergebung von Ofenarbeiten an den Mindestfordernden ein Kachelofen geliefert wird, der nicht den heiztechnischen Vorschriften für das Ofensetzergewerbe entspricht. Das deutsche Ofensetzergewerbe hat diesen Feind genau erkannt und hat heiztechnische Grundsätze für den Kachelofen- und Herdbau herausgegeben, die für alle Mitglieder des Verbandes deutscher Ofensetzer Geltung haben. Allerdings bedingt die Beachtung dieser Grundsätze auch einen Anschaffungspreis, der in angemessenem Verhältnis zu den Arbeiten steht.

Die in der Ausstellung gezeigten Objekte, Gesellenprüflings- und Lehrlingsarbeiten stellen solch einen hochwertigen Kachelofen dar, und zeigen, daß die Ausbildung des Nachwuchses im Ofensetzergewerbe auch heute noch auf Qualitätsarbeit eingestellt ist. Durch Ofensetzerschulen in München, Berlin und Hamburg ist auch dem strebsamen Lehrling und Gehilfen im Töpfer- und Ofensetzergewerbe die Möglichkeit gegeben, sich eine Aus-

Tapeten- und Linoleumhaus August Wester, Breslau I
Größte Auswahl in Tapeten, Borden u. Linoleum
Mustersendung bereitwilligst
Blücherplatz 19 Tel. Ohle 1744

bildung zu verschaffen, die den heutigen Anforderungen der Baubehörden entspricht, und die es ihnen ermöglicht, den Konkurrenzwettstreit zwischen eisernem Ofen, Heizungsindustrie und Kachelofen mit Erfolg zu bestehen. Auch in der Formengebung erweist sich die heutige keramische Industrie enorm leistungsfähig, indem wirklich ansprechende Produkte geschaffen werden, die gegenüber den Verhältnissen, wie sie bei der Ofenformengebung in den 70er, 80er und 90er Jahren aufgetreten sind, direkt wohltuend wirken.

Die strikt durchgeführte heiztechnische Organisation des deutschen Ofensetzergewerbes hat folgende Gliederung: Als Kopf die Zentrale für das deutsche Ofensetzergewerbe in München, die alle technischen Verbesserungen auf dem Gebiete der Kachelofenheizungen verfolgt, und die die Namensstelle aller sich auf diese Fragen beziehenden Literatur und Patentanmeldungen ist. Ihr wiederum unterstehen heiztechnische Hauptstationen und zwar die praktischen Berufsschulen für Kachelofenheizung in München, Berlin, Hamburg und Dresden. Diesen vier Hauptstationen sind wiederum fast in jedem Regierungsbezirk heiztechnische Kommissionen unterstellt, die alle Fragen der heiztechnischen Grundsätze beobachten und ihre Erfahrungen durch die Zentrale und die Berufsanstalten an die große Masse der Mitglieder weiterleiten. Außerdem ist an der Technischen Hochschule in Charlottenburg eine Berufsanstalt errichtet worden, um wissenschaftliche Untersuchungen für den Kachelofen, die in früheren Zeiten ganz fehlten, zu schaffen. Auch in Breslau besteht eine heiztechnische Kommission, die der Geschäftsstelle des Verbandes, Marienstraße 4, angegliedert ist.

Sicher bietet die an sich hochinteressante Ausstellung „Junghandwerk in Werkstatt und Schule" auch in der Abteilung „Ofensetzer- und Töpfergewerbe" viel Anregendes für die Allgemeinheit.

Das Schmiedehandwerk

* Wer Gelegenheit hatte, die Ausstellung zu besuchen, der wird gesehen haben, daß das Handwerk immer noch bestrebt ist, trotz der wirtschaftlichen Krisis und der großen Notlage, in welcher sich die überwiegende Mehrheit des gesamten Handwerks befindet, unseren Nachwuchs zu guten Qualitätsarbeitern heranzubilden. Und so hat auch die Breslauer Schmiede-Zwangs-Innung es nicht unterlassen, an dem guten Gelingen der Ausstellung mitzuarbeiten, um auch mit etwa 100 Gesellenstücken und Lehrlingsarbeiten dabei vertreten zu sein. Wer nun die einzelnen Stücke betrachtet hat, der wird gefunden haben, daß auch von seiten der Meister alles aufgeboten worden ist, um nur gute Arbeiten dafür anfertigen zu lassen. So waren eine Anzahl schöner geschmiedeter Hufeisen, die verschiedensten Wagenteile, landwirtschaftliche Geräte, Automobilteile, Äxte und auch Schiffsarbeiten vorhanden. Und welche Mühe, Zeit und auch Schweißtropfen mögen manche Lehrlinge dabei geopfert haben, um derartige Stücke anfertigen zu können! Aber auch an guten Belehrungen, Ermahnungen von seiten der Meister wird es dabei nicht gefehlt haben. Man konnte auch eine Anzahl guter Zeichnungen erblicken, leider war es nicht möglich, alle diese unterzubringen, weil nicht genügend Platz dafür vorhanden war; aber auch da mußte man erkennen, daß unsere Lehrlinge, welche Interesse am Handwerk haben, gute Fortschritte machen. Leider ist es heute bedauerlich, daß für die jungen Leute, wenn sie ihre Lehrzeit beendet haben, so wenig Aussicht besteht, sich weiter ausbilden zu können, da gerade in unserem Handwerk durch das Aufkommen der Automobile und Zugmaschinen ein großer Teil der Arbeit verloren gegangen ist und viele Meister nicht mehr in der Lage sind, Gesellen beschäftigen zu können.

Aber wir wollen auch in Zukunft nicht rasten und ruhen und weiter bemüht sein, unsere Lehrlinge zu guten Qualitätsarbeitern auszubilden. Dabei möchte ich doch gleich denjenigen Meistern, die es mit der Ausbildung der Lehrlinge nicht so genau nehmen, etwas mehr ans Herz legen und zurufen, diese nicht nur immer als Verdiener zu betrachten, sondern die Lehrlinge heranzubilden, daß sie in unserem Handwerk später einmal gute Mitarbeiter werden, denn nur ein guter, gesunder Nachwuchs kann unser Handwerk fördern und ihm die Stellung verschaffen helfen, die ihm im gesamten deutschen Handwerk gebührt, und nur dann wird es uns ein leichtes sein, wenn wieder einmal eine derartige Ausstellung stattfindet, daß wir dann doppelt so stark und ebenfalls mit guten Leistungen vertreten sein werden.

Und nun danke ich allen, die mitgearbeitet haben an dem guten Gelingen der Ausstellung. Ganz besonderen Dank den Kollegen vom Ausstellungskomitee!

Schönwiese, Obermeister.

Das Stellmacher- und Wagenbauer-Gewerbe

* Das Stellmacher- und Wagenbauerhandwerk, das fast ausschließlich dem Verkehr und der Beförderung von Lasten dient, ist doch der großen Allgemeinheit fast unbekannt in seinen Leistungen, obwohl es ein der allerältesten Berufe ist, denn lange ehe Eisen war, fertigte der Wagner, Wagen und Transportgeräte ganz aus Holz. Wenn heute unsere Betriebe infolge der Automobilisierung immer schärfer darauf hingedrängt werden, sich den neuen Verhältnissen anzupassen, und wir die Konkurrenz mit den Massenfabrikaten der Autoindustrie nicht ergebnislos aufnehmen, so ist das als ein Zeichen aufzufassen, daß auch unser schöner Beruf weiter seinen Platz behaupten wird, wie er es durch Jahrhunderte getan hat. Diese Anpassungsfähigkeit zeigt auch die Ausstellung „Junghandwerk". Es sind hier die dem Publikum verständlichsten Stücke, vom Pfluggestell, Wagenrade, bis zum Führerhaus des Kraftwagens und Seitenwagens des Motorrades in einwandfreier Qualitätsarbeit vorgeführt. Zu wünschen wäre, daß in einer großen Ausstellung die Vielseitigkeit unseres Handwerkes einmal voll gezeigt werden könnte. Von Düngertrage und Melkschemmel bis Geschäfts- und Arbeitswagen, zur eleganten Luxuslimusine. Denn die Masse, welche gedankenlos die lackierten Erzeugnisse unserer Arbeit täglich sieht und benutzt, hat keine Ahnung, wer selbe im Ursprung herstellt, und welche Sorgfalt infolge ihrer Beanspruchung an sie verwandt werden muß. Immermehr verschärfte Prüfungsbestimmungen, und ein gut organisierter Fachschul- und Zeichenunterricht suchen einen, allen Anforderungen der Zukunft gewachsenen Nachwuchs heranzubilden. Möchte die Ausstellung die Aufmerksamkeit des Publikums auch auf unser meist wenig beachtetes Handwerk gelenkt haben, das wäre ein reicher Lohn für alle aufgewandte Mühe.

Seipolt.

Das Tapezierergewerbe

* Im ersten Kuppelbau hat die über 500 Jahr alte Tapezierer- und Täschner-Innung, seit 1913 Tapezierer- und Dekorateur-Zwangsinnung, Breslau, ein festliches Gewand angelegt. Die Innung hat weder Kosten noch Arbeit gespart, um den Arbeitsproben ihrer Lehrlinge den entsprechenden Hintergrund zu geben: ein geschmackvollarrangiertes Rundell, auf welchem in fachsinniger Weise alle die Polstermaterialien aufgestellt sind, welche die Vorbedingungen eines guten Polsterstückes bilden. Die Polsterproben (Gehilfenstücke) sind von den Prüflingen mit diesem guten Material verarbeitet worden. Aus all diesen Arbeitsproben, welche in den einzelnen Kojen ausgestellt sind, wird das Publikum ersehen, weshalb die Tapezierer-Innung bei einer vierjährigen Lehrzeit nur geistig und körperlich einwandsfreies Lehrlingsmaterial einstellen kann. Es ist doch nicht allein das Polstern, sondern das Dekorieren, das Tapezieren von Zimmern, das Legen von Linoleum und Wollteppichen, das Bespannen der Wände mit allen Arten von Stoffen, das zu dem Beruf eines tüchtigen Tapezierers gehöret.

Den Krebsschaden des Tapeziererberufes bilden die Schwarzarbeiter, vor deren Beschäftigung das Publikum im eigensten Interesse dringend gewarnt wird, sowie die vielen Pfuscher, welche weder als Gehilfe, noch als Meister etwas taugen und welche durch Reklame billige Arbeiten anbieten, die aber in den weitaus meisten Fällen nach kurzer Zeit ganz unbrauchbar werden. Auch durch die Ausführung von Tapezierarbeiten von Nichtfachleuten wird der Beruf und das Publikum geschädigt, was die vielen Klagen bei den gerichtlichen Sachverständigen zur Genüge beweisen. Aus all dem Vorhergesagten ist es unbedingt notwendig, nur einen erstklassigen Nachwuchs in unserem Beruf heranzubilden.

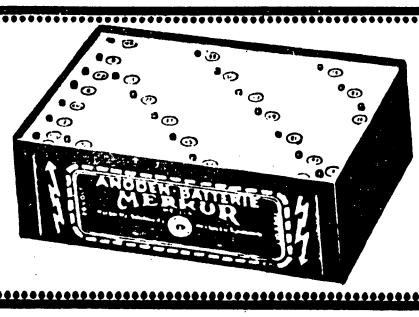
O. Ulke, Obermeister.

Die Konkurrenz der Gaswerke

* Gelegentlich der letzten Sitzung der Gruppenvorstände des Verbandes selbständiger Klempner und Installateure Schlesiens erstattete Obermeister Ruppell-Breslau unter Punkt 1 der Tagesordnung „Gaswerks-Konkurrenz", ein sorgfältiges Referat über die bisherige Entwickelung und den derzeitigen Stand dieser Frage. Seine Ausführungen wie auch die folgenden Darlegungen der Diskussionsredner ergaben, daß seit den Novemberverhandlungen vorigen Jahres, soweit die Lage in Schlesien in Frage kommt, sich das Bild nur unwesentlich geändert hat. Teilweise wurde von einem Entgegenkommen der Gaswerke berichtet, welches den notwendigsten Bedürfnissen des Gewerbes Rechnung trägt. Demgegenüber wurden aber auch wieder Fälle vorgetragen, aus denen hervorgeht, daß diese Einsicht bei anderen Gaswerken noch auf weitem Wege ist. Welche Gründe es auch immer sein mögen, welche die Gaswerke zu einem handwerksfeindlichen Verhalten treibt, das Handwerk ist auf keinen Fall gesonnen, mit seiner Unterdrückung die verfehlten Kalkulationen der Städte und die mangelnden volkswirtschaftlichen Kenntnisse gewisser Herren zu bezahlen. Die Verhandlungen, die zwischen dem Reichsverband im Installateur- und Klempnergewerbe und der Zentrale für Gasverbrauch letzthin wieder aufgenommen sind, lassen

Merkur

die Original-Paraffin-Anoden-Batterie



In allen Geschäften erhältlich!
Auslieferungslager für Wiederverkäufer
Alfred Schütze
Elektro-Großhandlung
Breslau I
Ohlauerstraße 53/54 / Tel. Ohle 5820

FURNIERE **BALTIC** IM- UND EXPORT G. M. B. H. Breslau 9, Brigittental 45 Lager: Breslau, Glogau, Festenberg Telephon: Ohle 6541 »PUDRUS« neutralisierendes Leimstreck- und Porendichtungsmittel (D.R.W.Z.a.)
Generalvertreter für Pudrus: Johannes Watzlawczik, Breslau, Kreuzburger Straße 15

die Hoffnung zu, daß es vielleicht doch noch auf friedlichem Wege zu einer Einigung kommen wird, welche den Bedürfnissen des Handwerks entspricht, und die Gaswerke in die Grenzen zurückweist, die ihnen im allgemeinen Interesse gezogen bleiben müssen. Immerhin wollen wir uns durch eine solche Hoffnung nicht täuschen lassen. Wenn auch naturgemäß der Ausgang der Verhandlungen zwischen dem Spitzenverbande geändert werden muß, so wurde doch andererseits einstimmig beschlossen, im Widerstand gegen die Forderungen der Gaswerke nicht nachzulassen, sondern unbedingt jegliche Zumutung abzulehnen, welche das Handwerk in Abhängigkeit von den Gaswerken zu bringen geeignet ist und lokale Verhandlungen der Innung mit den Gaswerken, soweit sie nicht überhaupt zurückgestellt werden können, nur im Einvernehmen mit dem Landesverband zu führen.

Was der Arbeitgeber von der neuen Arbeitszeitverordnung wissen muß

* Mit dem 1. Mai d. Js. sind neue Bestimmungen über die zulässige Arbeitszeit und die Entlohnung in Kraft getreten. Wir haben die Verordnung im Wortlaut in der vorigen Nummer abgedruckt. Da einerseits die Fassung nicht leicht verständlich ist, zumal noch eine Anzahl von Ausführungsbestimmungen hinzukommt, da aber andererseits jeder Arbeitgeber mit den Vorschriften vertraut sein muß, wenn er sich vor Schaden schützen will, werden wir in der nächsten Nummer die Bestimmungen in Form eines Merkblattes bringen. Wir empfehlen, dieses genau durchzulesen und aufzuheben.

Vorschlag der Wirtschaftspartei für ein Übergangsgesetz zur Regelung der Mietverhältnisse

† Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftlichen Vereinigung hat dem Reichstag den Entwurf eines Übergangsgesetzes zur Regelung der Mietverhältnisse vorgelegt und zur Annahme empfohlen. Der Entwurf will unter Berücksichtigung der Überteuerung der allgemeinen Hausbewirtschaftungskosten, insbesondere der von der Wohnwirtschaft zu tragenden Reichs-, Landes- und Gemeindesteuern, sowie wegen der erforderlichen Annäherung der Altraummieten an wirtschaftlich tragbare Mieten der mit Zuschüssen aus öffentlichen Mitteln hergestellten Neubauten eine allgemeine Normalmiete einführen, die in einem Hundertsatz der Friedensmiete vom 1. Juli 1914 festgesetzt wird.

Zu der Normalmiete treten die in den Gemeinden zur Erhebung gelangenden Grund- und Gebäudesteuerzuschläge, soweit sie 100 v. H. der staatlichen Grund- und Gebäudesteuer übersteigen, ferner etwaige sonstige einschlägige Gemeindeabgaben und Gebühren mit den Beträgen, die über die dafür in der Friedensmiete enthaltenen Mietanteile hinausgehen oder nach dem 1. Juli 1914 neu eingeführt wurden oder werden; diese Zuschläge sollen umgelegt oder in einem Hundertsatz der Miete von der Gemeinde festgesetzt werden. Die obersten Landesbehörden sollen ermächtigt werden, hierzu Ausführungsbestimmungen zu erlassen. Der Gesetzentwurf betont ausdrücklich, daß diese Normalmiete die freie Mietpreisbildung nicht ausschließen soll, dagegen sollen alle unangemessenen Mietforderungen wegen Wuchers mit Räumen mit Geldstrafen oder Gefängnis bestraft werden. Der Entwurf sieht weiter vor, daß Mieträume nur nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches kündbar sind, Kündigungen jedoch erst ab 1. Januar 1928 vorgenommen werden dürfen. Schließlich wird gefordert, daß alle Wohnungs- und Mieteinigungsämter spätestens am 1. Oktober 1927 aufzulösen sind.

Die Auszahlungen der „Handwerkerhilfe"

† Die „Handwerkerhilfe" zahlte an ihre Mitglieder:

im Jahre	1926:	1 871 187 ℳ
„ Januar	1927:	123 517 „
„ Februar	1927:	107 311 „
„ März	1927:	120 750 „
„ April	1927:	107 545 „

Wichtig für Mitglieder der „Handwerkerhilfe"

* 1. Bei allen Schreiben an die „Handwerkerhilfe" ist die Mitgliedsnummer anzugeben, bei Bezugnahme auf Schreiben der „Handwerkerhilfe" darf nie das Aktenzeichen vergessen werden.

2. Bei allen Zahlungen ist dringend erforderlich, daß außer der Mitgliedsnummer angegeben wird, wofür der Betrag bestimmt ist.

3. Mitteilungen und Anfragen sind nie an bestimmte Personen, sondern stets nur an die „Handwerkerhilfe" zu richten.

4. Pünktliche Beitragszahlung ist die Voraussetzung für pünktliche Erledigung von Schadenfällen. Lassen Sie deshalb niemals Ihren Zahlstellenleiter warten, sondern erleichtern Sie ihm durch pünktliche Beitragszahlung seinen schweren Dienst.

5. Wenn Sie mit der Regelung Ihres Erstattungsantrages nicht zufrieden sind, wenden Sie sich an den Vorstand.

6. Werben Sie in Ihrem Verwandten- und Bekanntenkreise stets neue Mitglieder für die „Handwerkerhilfe".

7. Helfen Sie mit im Kampfe gegen die unberechtigte Ausnutzung und klären Sie darüber auf, daß eine freiwillige Krankenversicherung nur dann leistungsfähig bleiben kann, wenn kein Mitglied öfter zum Arzt geht, als wenn es nicht versichert wäre.

Bücherbesprechungen

† **Das Wichtigste in der Technik** will heute jeder wissen. Aber wie kann er es erfahren? Es ist nicht nach jedermanns Geschmack, unzählige Bücher und Zeitschriften, jedes ein einzelnes Fachgebiet behandelnd, durchzulesen. Aber es kann ihm geholfen werden: Er braucht nur die prächtige technische Monatsschrift „Technik für Alle" mit ihren vier Büchern als kostenlose Beigaben zu abonnieren. Auch die Bücher sind durchweg interessanten technischen Inhalts. Das Letzterschienene mit dem Titel „Probleme der Großstadttechnik" aus der Feder von Ingenieur Eduard Pfeiffer, ein ausgezeichnetes Werkchen, liegt uns mit dem Märzheft der Zeitschrift vor. Wir können die schöne Zeitschrift allen, die erkannt haben, daß technisches Wissen für jeden Vorwärtsstrebenden bares Geld ist, wegen ihrer von Fachleuten geschriebenen Aufsätze, ihres reichen Bildermaterials und überhaupt auf Grund ihrer allgemeinen Gediegenheit wärmstens empfehlen. Auch der Preis ist sehr billig: „Technik für Alle" kostet für drei Hefte und eine Buchbeigabe vierteljährlich (mit gehefteten Büchern) nur RM 2,25 bezw. (mit gebundenen Büchern) RM 2,90.

Verantwortlich für die mit † gezeichneten Artikel Syndikus Dr. Walter Paeschke, für die mit • gezeichneten Artikel Syndikus Walter Baranek; für den Anzeigenteil: J. Ast, Breslau 13, Gabitzstraße 91, Tel. Stephan 37934 — Verlags-Genossenschaft „Schlesiens Handwerk und Gewerbe", Blumenstraße 8. — Druck: Graß, Barth & Comp. (W. Friedrich), sämtlich in Breslau.

Geschäftliches.

Jeder Radfahrer beachte die Neuheiten, welche das größte Fahrradhaus Deutschlands in diesem Jahre soeben herausgebracht hat. Das Fahrrad mit Vorder-Federgabel und das Fahrrad mit Ballonbereifung machen das Fahren auf den schlechtesten Straßen zu einem Vergnügen. Wer eine Probefahrt auf einem solchen Rade gemacht hat, wird bestimmt kein anderes Fahrrad mehr kaufen. Wenn Sie sich also ein neues Fahrrad zulegen wollen, so empfehlen wir Ihnen, einen Katalog kostenlos anzufordern von der Firma Ernst Machnow, Berlin C 54, Weinmeisterstraße 14.

Erfinder! Wegen Anmeldung von Patenten, Gebrauchsmustern, Warenzeichen verweisen wir auf das Inserat der Firma Patentbüro Ing. Müller & Co., Leipzig, Härtelstraße 14, in der vorliegenden Nummer.

Glas- und Spiegelmanufaktur
Herff & Wohlfarth
Breslau 23, Ysselsteinstr. 3 / Endstation Linie 17
Gegründet 1902 — Telefon Stephan 33641 und 42 — Gegründet 1902
Spiegelbelegerei / Facettenschleiferei / Glasbearbeitungswerk
Verglasungen in Blei und Messing
Spezallieferant für die Möbel- und Fahrzeug-Industrie, Installations- und Dekorations-Branche
Verlangen Sie unverbindliches Angebot und Preisliste!

Patent Gebrauchsmuster Warenzeichen **büro** :: **Ing. Müller & Co.** G. m. b. H.
Leipzig C. 1, Härtelstr. 14
25 jährige Praxis
Feinste Empfehlungen
Offizielle Patentberater zahlreicher industrieller Verbände u. Organisationen

Erfahrener Tischlermeister
für Bau, Innenausbau und Möbel, befähigter Zeichner u. Kaufmann, durchaus verläßlich, sucht Stellung als Werkmeister, auch solche, wo man prakt. mitarbeiten kann.
Offerten unter Nr. 272 an J. Ast, Gabitzstraße 91.

Drahtgeflechte, Drahtgewebe, Drahtzäune
Alfons Gottwald, Breslau 13, Steinstr. 47. Tel. Stephan 34464

Schmiede-werkstatt
in Breslau und Umgegend oder irgendeiner Kleinstadt p. bald zu pachten oder kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. 277 an J. Ast, Gabitzstraße 91

Elektro-Maschinen
neu und gebraucht zu billigsten Preisen
stets 400 Motoren auf Lager
Ankauf / Verkauf / Austausch / Miete
:: Günstige Zahlungsbedingungen ::
Eigenes Reparaturwerk
Gesellsch. f. Elektrizitäts-Unternehm. m. b. H.
Breslau X, Benderplatz 30 :: Tel. Ring 7996-7997

Für den Handwerker und Mittelstand für deutsche Art und Christentum

kämpft von jeher die

Schlesische Tagespost

Man bestelle sie 1 Monat zur Probe

Bezugspreis bei freier Zustellung durch den Briefträger 1,96 Mk.

Die kaufkräftige Leserschaft der „Schlesischen Tagespost" achtet ganz besonders auf die Anzeigen des christlichen, gewerblichen Mittelstandes, darum

inseriert, der Erfolg wird's lohnen!

Geschäftsstelle: **Breslau 2,** Fernsprecher: Ring 1512

Erste Breslauer Stuhlfabrik
Kretzschmar & Co.
Tel. Ohle 4694
Breslau 10
Niedergasse 25
fertigt
Stühle aller Art
und Lokal-Tische

Queiser & Berg
Breslau 6
Friedrich-Wilhelm-Str. 94
Spezialfabrik für Glasschutzwände u. Thekenstützen

Paul Stephan
Gegründet 1877 :-: Telephon Ohle Nr. 9565
Breslau I, Messergasse 10-13

Tischlerei-Bedarfsartikel
Größtes Lager von Schnitz- und Kehleisten. — Quer- und Perlstäbe. — □kant. Tisch-, Stuhl- und Bettfüße, :-: sowie alle Drechsler-Waren und Möbel-Auflagen :-:

Adressentafel für das Handwerk und Gewerbe

Anzüge

Eigene Anfertigung, sehr preiswert
Oskar Dehmel, Breslau
Neumarkt 45

Armaturen

Sämtl. Installationsartikel sowie
Pumpen
aller Art,
Rohre, Filter, Saugkörbe sowie sämtl. Zubehör für Be- und Entwässerungsanlagen, Badeöfen u. Wannen, Klosettanlagen, Armaturen für Gas, Wasser u. Dampf
Milde
Handelsgesellschaft m. b. H.
Breslau 3, Freiburger Straße 7

Autog. Schweiß-Apparate

C. Schlawe
Bresl. I, Reuschestr. 24
Fernruf Ring 1352, 1394

Bauklempnerei

Bauklempnerei Max Lux
Breslau 10, Telef. O. 285
Rosenthaler Str. 19
Fürstenstr. 7
Bedachungen Installationen

Bedachungen

Bedachungsgeschäft
Rob. Greulich
Klempnermeister
Breslau I
Alexanderstr. 6
Tel. Ohle 9498.

Bedachungen

Georg Köbsch
Bauklempnerei u. Bedachungsgeschäft
Breslau 23, Steinstr. 97
Tel. Stephan 32189

Bürsten u. Pinsel

Oskar Schlehufer
Breslau 10, Matthiasstr. 16 und Klosterstraße 41
Telefon: Ohle 8717

Drechslerei

Drechslerei
für Handwerks- u. Industrie-Bedarf.
W. Arnold,
Sandstr. 18, Tel. Ohle 3806.

Drogen u. Farben

Leim und Schellack
Artibeizen - Lacke
Oscar Mohr, Breslau I
Kupferschmiedestr. 25
Tel. Ring 433 und 8199

Elektro-Heizung

Elektrische Heizkörper
für jeden gewerblichen Zweck und für jede Spannung fertigt schnell u. preiswert an
E. Philipp
Hummerei 18. Tel. Ohle 6856

Elektro-Heizung

Elektrische Heizkörper
aller Art für Kocher Plätten, elektrische Öfen, Heizkissen usw.
Einbau und Umbau
Spezial-Heizkörper für alle Zwecke wie Emaillier und Trockenöfen usw.
Langjährige Fachleute!
Fritz Gensrich, Elektro-Werkstätten
Breslau-Süd
Breslau 18, Gabitzstr. 160
Telefon Stephan 31154

Elektromotore

Elektromotoren
Vertrieb u. Reparatur-Anstalt
Ankerwickelei
u. Kollektorenbau. Großes Lager auch gebr. Motoren und Zubehörteile aller Art
Ernst Lehmann
Breslau X, Matthiasstraße 9
Fernsprecher Ring 7489

Färberei

Färberei Felix
Breslau 24
Gräbschener Str. 249-51
Fernspr. Stephan 30934
färbt u. reinigt alles
Hausfrauen-Wäscherei
Annahmestellen in allen Stadtteilen

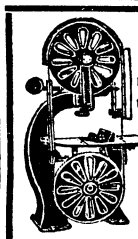
Flaschenzüge u. Winden

C. Schlawe
Bresl. I, Reuschestr. 24
Fernruf Ring 1352, 1394

Gewerbl. Maschinen

C. Schlawe
Bresl. I, Reuschestr. 24
Fernruf Ring 1352, 1394

Holzbearbeitungsmaschinen



Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge
nur
Breslau X
Michaelisstr. 18|22
Max Seifert
Maschinen- u. Werkzeugfabrik

Holzriemenscheiben

Holzriemenscheiben
für Handwerk und Industrie, fachkundige Arbeit, Verwendung erprobt. Hölzer, unbedingte Betriebssicherheit, liefern laufend
Gebr. Wagner
Sackisch, Kreis Glatz
Verlangen Sie Preisliste. Wiederverkäuf. hoh. Rabatt

Hundescherer

Hundeschererei
elektr. Betrieb,
Hummerei 18, Langer.

Jalousien

Hermann Scholz
Breslau X, Mühlgasse 10/11
Telefon Ohle 127
Roll- und Sonnenjalousien
Holzdraht-Rouleaux
Ausführ. sämtl. Reparaturen

Max Jung
Augustastraße 90
Telefon Stephan 33937
Jalousien, Rolläden, Rollos und deren Reparaturen

Jalousien

Alfons Kasper
Jalousien aller Art
Ersatzteile
Reparaturen
Hohenzollernstraße 83
Fernruf Stephan 31075
Anschläge gratis.

Klempnereiartikel

C. Schlawe
Bresl. I, Reuschestr. 24
Fernruf Ring 1352, 1394

Kunst- u. Bauschlosserei

Fritz Dann
Kletschkaustraße 4
Telefon Ring 9802.

Kupferschmiede

Kupferschmiede-Apparatebau / Dampf-Hochdruck-Heiz-Anlagen, Kessel aller Arten u. Größen.
A. Langer Schießwerderstraße 55
Fernruf Ohle 5453

Ladeneinrichtungen

für Frisöre
usw. kauft man am billigsten beim Tischlermeister
Karl Pluntke
Breslau 8, Paradiesstr. 30

Leder u. Schuhbedarf

Albert Gutsche
Leistungsfähigste Leder- und Schuhbedarfsartikelhandlung Schlesiens.
Breslau, Reuschestr. 29-31
Gräbschener Straße 19-21
Moltkest. 14, Bohrauerst. 27

Matratzen

Stahlmatratzen
und Bettstellen en gros.
Ständiges Lager
Hübner, Großpietsch & Sohn
Stahlzugfedermatratzenfabrik
Breslau, Helmutstr. 59
Tel. Stephan 31397.

Messing-Verglasung

Matthias Pink
Breslau 2, Hubenstraße 2
Messing-Verglasungen.

Möbel

Qualitätsmöbel
Ladeneinrichtungen
bei Zahlungserleichterung
Schoetz & Co.
Breslau 23, Bohrauerstr. 88
Tel. Stephan 36754
Eigene Tischlerei.

Tischlermeister!
Küchen-Kataloge
32 Küchen, 16 Aufwaschtische
Mk. 1.50
Möbel-Kataloge
100 Zimmer, Mk. 5.—
Beste Geschäftsverbindung
Möbelfabr. Hirschmann
Breslau, Hubenstraße Nr. 23

Ofenbau

Ofenbaugeschäft
Herrmann Jerofke
Tel. Stephan 32834
Viktoria-Straße 81

Ernst Mann
Breslau 8
Brüderstraße 20/22
Fernruf Ring Nr. 2396
Gegründet 1861

Pianofortefabrik

Traugott Berndt
Inh.: Ed. Pohl.
Breslau I, Ring 8. Tel. R. 686
Aelteste und grösste Fabrik Breslaus!

Sattlerei

Adolf Jaeger
Breslau 6, Tel. R. 3793
Friedr.-Wilhelm-Str. 30
Sattel-, Geschirr- u. Lederwarenfabrik
Sportbälle
Schaukelpferde

Stempel, Schilder

Alwin Kaiser
Gravier-Anstalt
Breslau I, Am Rathaus 15
Tel. R. 6614.

Max Reich
Stempelfabrik
Breslau, Ring 55
Telefon Ring 1626

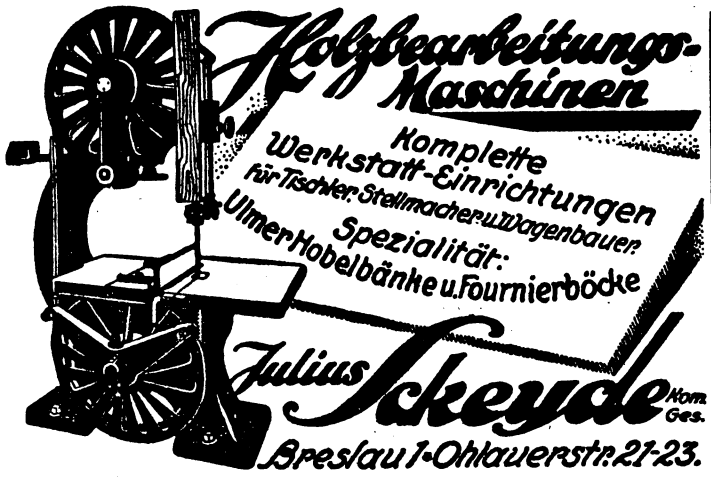
Wagenbau

Herm. Lewin
Handwag. 2- u. 4rädrig für alle Handwerksbetriebe
Klosterstr. 68 R. 6657

Zahnräder

Arthur Rick & Co.
Gräbschener Str. 98
Telefon Steph. 36713

Furniere Ibus-Sperrplatten Leipziger, Werner & Co.
in- und ausländische Hölzer
Fernruf Ring 7547 **Breslau 3** Siebenhufener Str. 11-15



Für Wohnräume, Büros, Treppen u. Dielen bleibt

Linoleum

der idealste und beste Fußbodenbelag. Beste Bezugsquelle

Pachnicke & Lange

Spezialhaus für Linoleum, Teppiche u. Cocosfabrikate. Eigene Verlegeanstalt

Breslau 1, Elisabethstraße 1

(Henel-Haus), Fernruf Ohle 557.

Offerten bereitwilligst und kostenlos!

Ihre **Rundschreiben, Preislisten** usw. gehen schnellstens und in einer Ihres Hauses würdigen Ausführung heraus, wenn Sie mich mit ihrer Vervielfältigung beauftragen
100 Stück pro Seite M. 3,50
50 „ „ „ „ 2,75

S. Horwitz, Ring 3, Fernspr. Rg. 7314
Schreibmaschinen-Arbeiten
Vervielfältigungen — Bürobedarf

Karl Biehan, Glasermeister

Tel. R. 1545. Breslau II, Tauentzienstr. 89

Bau-Großglaserei, Glas- und Bilderhandlg., Kunstverglas., Autoscheiben

Posamenten

für Möbel und Dekoration etc.

R. Conrad

Posamenten-Fabrik

Breslau 1 ● Herrenstr. 5

Fernruf Ohle 2134

Leihweise

Frack: Smoking- u. Rock-Anzüge

C. H. Pätzold

Königstraße 7/9, I,
Kistling-Ausschank

Suche für meinen Sohn

Lehrstelle

als

Töpfer und Ofensetzer.

Offerten an

C. Tietze,

Oels i/Schl., Gartenstr. 14

Bilanz am 31. Dezember 1926

Aktiva

		Rmk.	Pfg.
Kassenbestand		25 090	62
Guthaben bei der Reichsbank	Rmk. 13 140,41		
Guthaben bei Banken	„ 86 464,31		
Guthaben bei dem Postscheckamt	„ 13 865,65	113 470	37
Bestand an Wertpapieren		1 000	—
Bestand an Hypotheken		194 520	—
Bestand an Prima-Wechseln		1 006 502	35
Forderungen im Konto-Korrent-Verkehr		1 080 184	65
Geschäftsanteile bei der Zentralbank Schlesischer Genossenschaften		14 000	—
Bankgebäude		50 000	—
Geschäftseinrichtungen		1 000	—
Stahlkammer und Tresor		100	—
Bürgschaftsforderungen		21 650	—
		2 507 517	99

Passiva

	Rmk.	Pfg.
Geschäftsguthaben	342 300	28
Guthaben ausscheidender Mitglieder	5 252	67
Reservefonds	96 165	07
Dispositionsfonds	40 000	—
Spareinlagen	1 573 154	99
Guthaben im Konto-Korrent-Verkehr	374 617	96
Nichterhobene Dividenden	94	21
Voraus erhobene Zinsen	8 310	90
Bürgschaftsverpflichtungen	21 650	—
Reingewinn	45 971	91
	2 507 517	99

Die **Dividende** für 1926 beträgt 8% und kann an unserer Kasse erhoben werden.

Breslauer Bankverein

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Der Vorstand

Schachschal — E. Mühlbach — J. Majewski

Der Aufsichtsrat

W. Orlieb, Vorsitzender, Gewerbeschuldirektor — Stadtrat W. Beck, Ratsmaurermeister — E. Fischer, Fabrikbesitzer — E. Heß, Direktor — A. Lessing, Dekorationsmaler
Stadtrat Th. Losse, Bäcker-Obermeister — H. Ludwig, Schuhmachermeister — E. Schmidt, Konditoreibesitzer — J. Unterberger, Töpferobermeister, Stadtverordneter u. Vorsitzender des Innungsausschusses

AUSSTELLUNG MÜNCHEN 1927

DAS BAYER. HANDWERK

MAI BIS OKTOBER

Blasebälge

K. Aust

vorm. **E. Riedel**

Breslau 6, Friedr.-Wilh.-Str. 37

Reparaturen schnell und preiswert

In unserem Verlage sind erschienen:

Ausgabe Februar 1927:

Die Bauordnung für die Städte
ausschließlich Breslau **sowie andere baurechtliche Bestimmungen im Regierungsbezirk Breslau,** 198 Seiten **M. 2.—**

Die Bauordnung vom 20. Mai 1926
und andere baurechtliche Bestimmungen **für Breslau** / Bearbeitet von Magistratsoberbaurat Otto Berger . . . **M. 5.—**
Hierzu Seitensucher (Schlagwortregister) 8 Seiten . . . . . **M. 0.30**

Die Bauordnungen der Stadt Breslau von 1605—1925
Zusammengestellt v. Magistratsoberbaurat Otto Berger . . . . . **M. 10.—**
Bei gleichzeitigem Bezuge dieses Buches mit der Bauordnung vom 20. Mai 1926 ermäßigt sich der Gesamtpreis auf **M. 12.50**

Die Baukunst Breslaus
Ein architektonischer Führer / 10 Bogen Oktav-Format mit ca. 120 Abbildungen und 2 Stadtplänen / Herausgegeben von Stadtbaurat Richard Konwiarz
broschiert **M. 4.—**, in Ganzleinen **M. 5.—**

Statik und Konstruktion
Anwendungen des Eisenbetonbaues. Mit Beispielen aus der Praxis von Dipl.-Ing. H. W. K. Ziesemer, 104 Seiten, 462 Textabbildungen, broschiert **M. 3.—**, in Halbleinen gebunden . . . . . **M. 4.—**

Die Zusendung erfolgt nur unter Nachnahme oder bei Voreinsendung des Betrages zuzüglich der Portospesen.

Graß, Barth & Comp. W. Friedrich, Breslau I

Junger Schuhmachergeselle

(Meisters-Sohn)

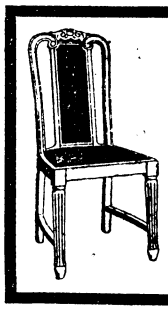
vertraut mit allen Arbeiten sowie mit Argo Kitt-Verfahren sucht bald

Stellung.

B. Frank,

Schwoitsch Krs. Ohlau

Bandsäge 650 mm, komb. mit Fräse u. Langlochbohrmasch.
Bandsäge 700 mm, komb. mit Fräse
Dicktenhobelmaschine 600 mm breit,
dto. 500 mm, Kugellag.
Abrichtmaschine 350 mm breit,
billig ab Breslau zu verkaufen.
Offerten unter Nr. 276 an J. Ast, Gabitzstraße 91



Jaeschke & Kretschmer

Inh.: Johann Jaeschke

Stuhlfabrik

Breslau X

Tel. Ohle 7550

nur Michaelisstraße 18

Neu! **Glas-Dächer** Neu!

werden nach einem neuen Dichtungs- und Rostschutzverfahren

D. R. P. a.

unter schriftl. Garantie gedichtet

Off. Nr. 304 beförd. J. Ast, Gabitzstr. 91

Tischlerei-Bedarfsartikel

Größtes Spezialhaus am Platze in
Möbelauflagen, Kehlleisten, Schnitzleisten
□K Tisch- u. Bettfüßen, Schrankfüßen etc.
Überzeugen Sie sich von meiner Qualitätsware und der konkurrenzlosen Preiswürdigkeit

Trachenberger Holzwaren-Fabrik

Emil Ridiger & Co.

Niederlage Breslau, Reuschestraße 13/14
Eingang Reußenohle
um die Ecke von Farbengeschäft Schade.

Fritz Lindner

Werkzeug-Handels-Gesellschaft

Breslau I, Reußenohle Nr. 41/43

Telefon Ohle 3877

3 Minuten v. Ring zwischen Reusche- u. Nikolaistr.

Werkzeuge u. Maschinen

für Schlosser, Tischler usw.

Bau- u. Möbelbeschläge, Schlüssel, größte Auswahl, Türschließer, sämtl. Systeme

Mechanische Werkstätten Schlesien G. m. b. H.

Breslau 1, Albrechtstraße 22/23

Unsere

Reparatur-Werkstatt

in Tschechnitz bei Breslau

repariert als Spezialität

Elektromotoren und Transformatoren

jed. Systems, in kürzester Zeit bei billigster Berechnung

Bei Bedarf bitten wir, sich an uns wenden zu wollen

Bei Störungen rufen Sie Breslau R. 4009 od. 4068 an

Bei eiligen Fällen erfolgt Abholung d. uns. Lastkraftwag.